

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementsspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 15.

Hirschberg, Sonntag, den 18. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bum 20. Geburtstage des deutschen Reiches.

Am bevorstehenden Sonntag fehrt zum zweigsten Male jener hochwichtige Gedenktag wieder, an welchem in der Spiegelgallerie des Versailler Prunkschlusses der sieges- und ruhmgekrönte Preußenkönig Wilhelm I. in glänzender Versammlung zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde, ein welthistorischer Act, durch welchen sich die Gründung des neuen deutschen Reiches vollzog. Es sind demnach jetzt zwei Jahrzehnte verflossen, daß das auf den Schlachtfeldern Frankreichs, nach einem Völkerkriege fast ohne Gleichen, errichtete kaiserliche Deutschland unter Führung der Hohenzollern besteht und somit erhält der diesmalige 18. Januar die Bedeutung eines besonderen Marksteines in der nationalen und politischen Entwicklung unserer Nation. Zwanig Jahre, wenig wollen sie im Leben eines Staates, eines Volkes im Allgemeinen besagen, und doch: Wie mächtig hat sich nicht in diesem so kurzen Zeitraum das junge deutsche Kaiserreich entwickelt! Siegreich sind alle Zweifel, ob sich dasselbe auch lebensfähig gestalten werde, durch die Thatsachen widerlegt worden, nach außen wie nach innen hat das wiedererrichtete Reich deutscher Nation eine geradezu überraschende Machtfülle und Lebenskraft entfaltet. Fest und sicher behauptet es seinen maßgebenden Platz im Rathe der Völker Europas, den es sich durch die herrlichen Waffenerfolge seiner Heere in dem großen Kriege mit Frankreich einst errang und welchen das geeinte Deutschland, stark durch sich selbst, wie gestützt auf den im Laufe der Zeit entstandenen innigen Bund mit Österreich-Ungarn und Italien, noch bis zu Stunde wahrt. Ungeahnte Fortschritte kann dabei das junge Staatswesen im Innern namentlich durch die großartige Socialpolitik und die hiermit zusammenhängenden Reformen verzeichnen, während es zugleich entschlossen die Bahn colonialpolitischer Bestrebungen betrat, Dank denen heute in weiten Gebieten des östlichen wie westlichen Afrikas, dann auch in der fernen Inselwelt der Südsee stolz die schwarz-weiß-rothe Flagge weht.

Wohl mächtiger und herrlicher hat sich das neue Deutschland erwiesen, als es sich selbst seine überzeugtesten Anhänger Anfangs träumen ließen und seine Bedeutung, man kann getrost sagen, für die gesamte Culturwelt, ist eine so tiefgreifende geworden, wie sie zuerst schwerlich geahnt werden konnte. Und dies erscheint um so bemerkenswerther, als ja in dem Entwicklungsgange des Reiches schwere Stürme und Erschütterungen mannigfacher Art nicht gefehlt haben, vor Allem erregte das Hinscheiden der beiden ersten unvergleichlichen Kaiser und dann der Rücktritt des Fürsten Bismarck, des eigentlichen Reichsbaumeisters, das deutsche Volk bis aufs Tiefste, und sorgenvoll mochte gar mancher aufrichtige Vaterlandsfreund auf die nächste Zukunft Deutschlands blicken. Aber diese Sorgen sind unnötig gewesen, Kaiser Wilhelm II. hat mit fester Hand die Zügel der Regierung ergriffen und sie bis zur Stunde mit staunenswerther Sicherheit und wachsenden Erfolgen geführt. Gewaltige Reformbestrebungen, welche die Aufmerksamkeit ganz Europas fesseln, sind infolge der tühnen Anregungen des jugendkräftigen Monarchen auf den verschiedensten Gebieten unseres öffentlichen Lebens

hervorgetreten, im gesamten Staatsleben macht sich sein energischer Wille geltend und unter solcher zielbewußten Führung können wir Deutschen getrost der weiteren Zukunft entgegenschauen.

Aber gewiß werden dem Reiche auch fernerhin Kämpfe und Stürme nicht erspart bleiben, im Innern drohen fort und fort ernste sociale Gefahren und nach Außen wird das neue Deutschland früher oder später seine schwer genug errungene Einheit und seine politische Weltstellung sicherlich einmal zu verteidigen haben. Da gilt es denn, namentlich das heranwachsende Geschlecht immer wieder daran zu erinnern, welche hohen nationalen Güter dem deutschen Volke einst auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs errungen wurden, und hieran die Mahnung zu knüpfen, sich nimmer nehmen zu lassen, was unter Strömen von Blut, unter den schmerzlichsten Opfern erkämpft wurde. In Treue unentwegt festzustehen zu Kaiser und Reich, an seinem Theile mitzuwirken an der Kräftigung und weiteren Ausbildung des mächtigen Baues, den das deutsche Reich darstellt — Dies ist die Mahnung die für jeden wahren Deutschen aus der Feier des 18. Januar spricht: Möge sie überall in deutschen Herzen ihre Stätte finden, zum Heil und Segen unseres großen Vaterlandes!

Gelegenheit eröffnet, inländische Staatspapiere anzukaufen.

— Deutscher Reichstag. Die Berathung der Anträge auf Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreidezölle wird fortgesetzt. Abg. Schüler (Ctr.) spricht gegen die Anträge, bleibt aber bei der im Hause herrschenden großen Unruhe im Zusammenhang unverständlich. Abg. Schulze (Soc.) bekämpft die Schutzzölle, weil dieselben den Arbeitern nur Schaden gebracht hätten. In den Seestädten sei der Getreidehandel durch die Zölle völlig ruinirt, Tausende von Arbeitern seien brodlos geworden. Redner behauptet auch, daß der Großgrundbesitz in Ostpreußen seine ländlichen Arbeiter darben lasse. Abg. Graf Mirbach (cons.) erwidert, daß der Handel in den Seestädten nicht ab-, sondern zunommen habe, und daß die Großgrundbesitzer für ihre Arbeiter in jeder Weise gesorgt hätten. Die heutige Agitation gegen die Kornzölle, welche die Landwirtschaft absolut nicht entbehren könne, wirke geradezu vergiftend und habe viele Existenzschwierigkeiten geschädigt. Ein starker Schutz der Arbeiter sei nur möglich bei einer starken Schutzollpolitik. Redner tadelt die Angriffe des Abg. Richter gegen Fürst Bismarck, zum Glück stehe Letzterer viel zu hoch, als daß er getroffen werden könnte. Die freisinnige Partei wolle nur die Landwirtschaft ruiniren. Nachdem noch Abg. Graf Pfetten (Ctr.) gegen die Anträge gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Als Schlussredner sprachen für die vorliegenden Anträge die Abg. Auer (Soc.) und Richter (frei). Der Letztere bestreitet die Richtigkeit der Ausführungen des Grafen Mirbach. Die freisinnige Partei habe alle Achtung vor den angesehenen Großgrundbesitzern; die sich aus eigener Kraft auf der Scholle erhalten, aber sie wolle nicht die künstliche Erhaltung jener verarmten und verlumpten Geschlechter, die unsfähig, sich selbst zu erhalten, nun staatliche Privilegien zu ihrer Erhaltung verlangten. (Große Unruhe.) Redner bestreitet, daß er ein prinzipieller Gegner des Fürsten Bismarck sei. Er vertrete heute noch die Wirtschaftspolitik, welche Fürst Bismarck selbst bis 1877 verfolgt habe. Daz die Getreidezölle heute nicht mehr aufrecht zu halten seien, sei zweifellos, sie würden fallen, weil sie fallen müßten. (Beifall und heftiges Bischof.) Abg. Oechelhäuser (natlib.) bemerkt, daß er beabsichtigt habe, eine Herabsetzung der Getreidezölle auf den Stand vom Jahre 1887 zu verlangen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage verzichte er aber darauf. Das Haus lehnt die Ueberweisung der Anträge an die Budgetcommission ab, sowie den Antrag Auer. Der Antrag Richter auf allmähliche Aufhebung der landwirtschaftlichen Zölle wird hierauf mit 210 gegen 106 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Für den Antrag stimmen geschlossen Freisinnige und Sozialdemokraten und die Nationalliberalen Röske, Hafel und Hoffmann. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Wahlprüfungen).

— Folgende Aufsehen erregende Mitteilung bringt die Kreuztg.: „Freiherr von Soden, welcher Anfangs dieser Woche aus Afrika in Berlin eingetroffen war, hat die Stadt mit Rücksicht auf

seinen Gesundheitszustand wieder verlassen. Die von ihm in Deutsch-Ostafrika gemachten Beobachtungen sind im Allgemeinen keine günstigen gewesen, auch scheinen sich bei ihm klimatische Einflüsse geltend zu machen. Kurz, Freiherr von Soden durfte, wenn nicht in seiner Stimmung eine völlige Aenderung eintritt, nur schwer für den Posten eines Gouverneurs über Deutsch-Ostafrika zu gewinnen sein.

— Professor Dr. Koch, der am Freitag sein 25-jähriges Doctor-Jubiläum feierte, tritt in diesen Tagen eine mehrwöchige Erholungsreise an, die ihn nach Egypten führen wird, wo er schon im Jahre 1883 als Leiter der deutschen Cholera-Expedition geweilt hat. Im März wird Koch nach Berlin zurückkehren, um die Leitung des gegenwärtig noch im Bau begriffenen Instituts für ansteckende Krankheiten zu übernehmen. Der berühmte Forscher erfreut sich der regsten Schaffenslust; es wird ihm hoffentlich beschieden sein, auf seinem Arbeitsfelde noch weitere große Erfolge im Interesse der leidenden Menschheit zu erringen.

— Im böhmischen Landtage richteten am Freitag die Jungzechen heftige Angriffe auf die deutsche Reichsregierung, welche die Slaven unterdrückt und die Polen verfolgt. Der Landtagsmarschall unterbrach den Redner mit der Erklärung, er dulde nicht, daß eine auswärtige Regierung angegriffen werde. Diese Zurechtweisung rief lebhaften Beifall Seitens der Deutschen hervor.

— Aus Brüssel. Die Regierung beschloß die Einberufung von zwei Klassen der Miliztruppen, weil die Arbeitseragitation für das allgemeine Wahlrecht Ruhestörungen herbeizuführen droht.

— Italien führt ebenfalls eine neue Wehrordnung ein. Den Kammern soll ein Gesetzentwurf demnächst unterbreitet werden, durch welchen die Gesamttdienstzeit um drei Jahre verlängert wird.

— Bei dem Neujahrsempfange in Sofia (am griechischen Neujahrstage) hat Fürst Ferdinand von Bulgarien mehrere Ansprachen gehalten, über welche der Telegraph berichtet: den griechischen Bischofen seines Landes gegenüber bezeichnete sich der Fürst sehr feierlich als Beschützer und Vertheidiger der bulgarischen Kirche. Zu den Offizieren sagte Ferdinand, wenn die Armee immer bereit sei zur Vertheidigung des heimathlichen Heeres, dann könne Bulgarien ruhig in die Zukunft sehen. Den Ministern antwortete der Fürst auf ihre Wünsche, er dankte ihnen für die Befestigung des Friedens, er erblickte in ihrer Gratulation einen Beweis für die Treue und Ergebenheit des Volkes gegenüber dem Throne. Der Fürst ist also recht mit seinen Verhältnissen zufrieden.

— Orient. Der Abgesandte Kaiser Wilhelm's an den Sultan, Major von Hülsen, hat die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Sultan hat den drei ältesten Söhnen des Kaisers drei arabische Ponny's als Geschenk übersandt. — König Karl von Rumänien hat zum Neujahrsempfange als seinen Wunsch ausgesprochen, daß dem Lande der Friede erhalten bleiben möge und er noch lange dem Staate, dessen Volk ihn liebe, dienen könne.

— Aus Paris: In den Kammern besteht die feste Überzeugung und auch der Präsident Floquet hat sich dahin ausgesprochen, daß der neue Schutzzolltarif in dieser Session zur Annahme gelangen wird. Es kann sich nur darum noch handeln, ob man es bei einer mäßigen Erhöhung der Zollsätze bewenden läßt, oder die Zollschaube gewaltig anzieht. Fast die gesammten französischen Volkvertreter gehören der Schutzzollpartei an.

— Aus London: In Schottland ist es gar zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Frauen gekommen. Bei Edinburg hielten 1200 Frauen zu Gunsten der streikenden Baharbeiter eine Versammlung ab, und wollten dann die Polizei, welche den Bahnhof besetzt hielt, vertreiben. Die Polizei war anfänglich überrascht, doch gelang es ihr bald, die Amazonen auseinanderzuzagen. — Die irische Partei erklärt jetzt selbst, daß Parnell von der Parteileitung zurücktreten werde.

— Aus New-York: Wegen des Zwischenfalls auf dem Lloyd-dampfer „Elbe“ hat jetzt eine amtliche Untersuchung stattgefunden, welche als Resultat ergeben hat, daß beide Theile mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht genau vertraut waren. Die amerikanische Regierung wird voraussichtlich den deutschen Behörden eine entsprechende Genugthuung geben, womit die Sache erledigt sein wird.

— In Chile hat sich auch das Landheer gegen die Regierung erklärt. Der Sturz des Präsidenten Bal-macada scheint sicher.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Januar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung waren 29 Stadtverordnete anwesend. Der Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Felscher, begrüßte die Erwähnten zu neuer Thätigkeit im neuen Jahre und sprach aus, daß das vergangene Jahr ein außerordentlich mühevoller und arbeitsames gewesen sei. Es seien Beschlüsse von weittragender Bedeutung für das Wohl und die Weiterentwicklung der Stadt gefasst und zur Ausführung gebracht worden, und wenn dieselben auch nicht immer Beifall und Zustimmung der Gesamtheit gefunden hätten, so dürfe sich doch Niemand beirren lassen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Ein großes Arbeitsfeld liege auch im neuen Jahre vor und sei es die Pflicht eines jeden Einzelnen, nach Kräften an den Arbeiten mitzuholen. Er habe weiter noch einer traurigen Pflicht zu genügen: Herr Friedrich Siebenhaar, seit dem 1. Januar 1862, also volle 29 Jahre, Mitglied des Collegiums, ist demselben durch den Tod entrisen worden. Der Verordnete sei stets bereit gewesen, mitzuholen und mitzurathen und habe, treu seiner Überzeugung, seine Meinungen allezeit zum Ausdruck gebracht. Zum Zeichen der Trauer über den Verlust dieses verdienten Mannes erhebt sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Die Versammlung nimmt sodann Kenntnis von einem Abschiedsschreiben des Herrn Stadtbaurath Rümpler und von einem Schreiben des Herrn Kellner, worin derselbe bestimmt erklärt, eine Wiederwahl als Schriftführer nicht anzunehmen. Die Versammlung erklärt sich, einem nachträglich eingegangenen Magistratsanträge gemäß, damit einverstanden, daß bei den in nächster Zeit stattfindenden Jubiläen der Herren Ernst und Paulus als Bürger unserer Stadt seitens des Magistrats das übliche Geschenk von 30 Ml. gewährt werde. — Zu die Tagesordnung eintretend, wurde zur Wahl des Bureaus geschritten. Die Wahl erfolgte geheim, durch Stimmzettel; es waren stets 29 Stimmen abgegeben. Es wurden gewählt: als Vorsteher: Herr Rechtsanwalt Felscher mit 28 Stimmen (Herr Sattig 1 Stimme); als dessen Stellvertreter: Herr Bankier Sattig 24 Stimmen (Herr Noeggerath 4 Stimmen, die Herren Ledermann Bönsch je 1 Stimme, ein Zettel war unbeschrieben); bei der Wahl zum Schriftführer erhielt im ersten Wahlgange: Herr Kaufmann Bönsch 13, Herr Kaufmann Weißstein 12 Stimmen, die Herren Kellner, Leichtenberger, Milchner und Noeggerath je 1 Stimme, also keiner der Ge-nannten die absolute Mehrheit. Im zweiten Wahlgange fielen auf Herrn Bönsch 15, auf Herrn Weißstein 13 Stimmen, mit-hin ist der Erstgenannte zum Schriftführer gewählt; als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Habermann mit 19 Stimmen, (Herr Schwahn 5, Herr Weißstein 4 Stimmen und Herr Ledermann 1 Stimme). Die Gewählten, bis auf Herrn Habermann, der abwesend ist, nahmen die auf sie gesetzte Wahl an. Den Mitgliedern des Bureaus wurde für die mühevolle Thätigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. — Der Schriftführer, Herr Kellner, bringt alsdann den Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1890 zum Vortrag. Im Laufe des Jahres haben im Ganzen 16 ordentliche, 1 außerordentliche und 5 ge-heime Sitzungen stattgefunden. In allen diesen Sitzungen waren die Herren Felscher, Kellner und Brause anwesend. Vom Magistrat sind 191 Vorlagen eingereicht worden, von denen 184 vollständige Erledigung fanden. In dem Bericht ist ferner allen gesetzten Beihilfen Erwähnung gethan, über die wir stets regelmäßig berichtet haben, so daß eine nochmalige Wieder-gabe wir uns ersparen zu können glauben. — Zu Mitgliedern des Sparassen-Turatoriums auf drei Jahre werden die Herren Stadt. Milchner, Habermann, Rosenthal und Ludewig und Herr Kaufmann Rumpelt ernannt. — Als Mitglieder der Gemeinde steht er-Einschaltung. — Commissarien pro 1891 werden aus der Stadtverordnetenversammlung die Herren Wipperling, Weigang, Belder und Kriebe und aus der Bürger-schaft die Herren Kaufleute Schüller, Lepolt, Semper und Glasbändler E. Schmidt wiedergewählt. — An Stelle des Herrn Färbermeisters Rudolph, welcher nachsucht, ihn von dem Amt einer Anlage-Commissars und eines Armenhauses. — Deputirten, das er 6 Jahre hindurch verwaltete, zu entbinden, wird Herr Sattlermeister Weiß gewählt. — Zum Mitglied des Curatoriums der Handwerker-Stiftung wird an Stelle des ausscheidenden Herrn Zimmermeisters Bez. Herr Baumeister H. Beer ernannt. — Der Magistrat beauftragt ihn zu ermächtigen, alßald einen Gerichts- oder Regierungsassessor als besoldeten Hilfsarbeiter für den Magistrat zu gewinnen. In einer dem Antrage beigegebenen Denkschrift sind die Gründe motivirt, welche zu demselben geführt. Von dan an Zahl geringen Arbeitskräften des Magistratskollegiums können die ihrer Erledigung harrenden Arbeiten fortlaufend nicht bewältigt werden. Es ist deshalb die Anstellung eines Hilfsarbeiters geplant. Die aufzuwendenden Mittel, 200 Ml. monatlich, sollen aus dem Gehalt der vacanten ersten Bürgermeisterstelle entnommen werden und die Anstellung auf etwa 6 Monate erfolgen. Herr Stadt. Noeggerath wünscht eine Persönlichkeit angestellt zu sehen, welche bereits längere Zeit in städtischen Angelegenheiten gearbeitet hat, damit Herr Bürgermeister Vogt auch thätsächlich eine Unter-stützung und theilsweise Entlastung zu Theil werde. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrag mit dem Amendment Noeggerath zu. — Bereits in der vorigen Sitzung lag der Antrag des Magistrats vor: für die Wiederbesetzung der vacanten Stadtbaudirektionsstelle folgende Bedingungen zu genehmigen: 1. der Anstellende muß die zweite Staatsprüfung für das Bausach bestanden haben; 2. die Ausübung von Privatarbeiten ist dem Angestellten nur mit Erlaubnis des Magistrats gestattet; 3. das Anfangsgehalt beträgt 360 Ml. und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 300 Ml. bis zum Höchstgehalt von 480 Ml.; 4. im Uebrigen erfolgt die Anstellung auf Grund der Städteordnung. Die Vorlage wurde damals einer Commission zur Überprüfung überwiesen. Herr Stadt. Noeggerath referiert über die Commissionsbeschlüsse. Die Commission schlägt vor, die Magistratsanträge nur bedingungsweise zu stimmen, nämlich die Ablegung der zweiten Staatsprüfung nicht als strikte Bedingung für die Anstellung festzusetzen und das Anfangsgehalt auf 3600 Ml. zu bemessen, aber die etwa zu gewährenden Zulagen von den Leistungen abhängig zu machen. Ferner soll die Anstellung mit der Maßgabe erfolgen, daß der Anstellende erst nach dreimonatlicher Kündigungstritt aus dem städtischen Dienst treten darf. Herr Bürgermeister Vogt erucht, dem Magistratsantrag zuzustimmen und die Commissionsanträge abzulehnen, da deren Annahme eher einen Rücktritt als einen Fortschritt bedeuten würde. Es sei erst ein Theil der großen städtischen Bauprojekte ausgeführt, der bei Weitem größere und schwierigere Theile stände noch aus. Es sei durchaus notwendig, Vorbereitungen zu treffen, um einen tüchtigen Baubau zu gewinnen, welcher den seiner wartenden Arbeiten gewachsen sei. Der Magistrat sei der Überzeugung, daß es bei den seitens der Commission aufgestellten Bedingungen nur einem Glückfall zu danken sei, wenn sich eine tüchtige Kraft finde. Die Ablegung des Staatsexams wäre eine gewisse Garantie für die Qualifikation einer Persönlichkeit. Herr Stadt. Noeggerath will sich dagegen verbahren, daß die Commission die Absicht habe, einen Rücktritt im Bauwesen herbeizuführen. Redner glaubt, daß unter technisch gebildeten Leuten sich Männer finden würden, denen mit gutem Gewissen ein derartiges Amt übertragen werden können. Der Versammlung steht es ja zu, die Auswahl zu treffen und könnte ja auch jederzeit eine Aenderung in der Bezeichnung erfolgen. Falls dem neu anzustellenden Stadtbaurath ein Gehalt von 3000 Ml. gewährt würde, so müßten billigerweise auch die Gehälter der übrigen bejedoltenen Magistratsmitglieder eine Aufzehrung erfahren. Es sei dies wegen der finanziellen Lage der Stadt nicht durchführbar. Herr Stadt. Jungfer I spricht für den Commissionsantrag, während Herr Stadt. Dr. Sach spricht an, ob die einzischen Verhältnisse der Stadt derartig sind, daß dieselbe solche hohe Gehälter zu zahlen vermöge, ohne eine neue Steuerbelastung der Bürgerchaft herbeizuführen. Sei dies der Fall, dann werde er der Magistratsvorlage seine Zustimmung nicht versagen. Herr Bürgermeister Vogt glaubt die Beruhigung ansprechen zu können, daß im nächsten Jahre bestimmt eine Erhöhung der Steuerlast trotz erhöhter Gehälter für Beamte und Lehrer nicht eintreten werde. Herr Stadt. Rosenthal beantragt, das Anfangsgehalt auf 4000 Ml. zu bemessen und die Zulagen wegzulassen. Für diesen Beitrag würde es sicher gelingen, eine tüchtige Persönlichkeit zu gewinnen. Herr Stadt. Jungfer I schließt sich diesem Antrage an. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Rosenthal, das Anfangsgehalt beträgt 4000 Ml., wurde wie die Commissionsanträge, der Anstellende muß die zweite Staatsprüfung für das Bausach benannten oder sich im öffentlichen Bauwesen ausgeführt haben und die Anstellung erfolgt im Uebrigen auf Grund der Städteordnung mit der Maßgabe, daß das Contrahverhältnis nur mit dreimonatlicher Kündigung gelöst werden kann, angenommen. Theil 2 des Magistratsantrages, die Ausübung von Privatarbeiten ist dem Angestellten nur mit Erlaubnis des Magistrats gestattet, wurde unverändert angenommen. — Ferner beantragt der Magistrat, Beschluss zu fassen über seine Vorlage vom 12. November 1890, betreffend den Chausseebau Hirschberg-Boberöhrsdorf-Kreisgrenze und Hirschberg-Grunau-Kreisgrenze. Der Antrag des Magistrats lautet wörtlich: zu beschließen, a. den Bau der Chausseen Hirschberg-Boberöhrsdorf-Löwenberger-Kreisgrenze und Hirschberg-Grunau-Neu-Flachenseifen (Kreisgrenze) erforderlichen Grund und Boden, in Gemeinschaft mit den benachbarten Gemeinden Grunau und Boberöhrsdorf und mit dem Gutsbezirk Boberöhrsdorf, dem Kreise Hirschberg unentgeltlich und schuldenfrei zum Eigentum zu überweisen, oder aber die sämtlichen vom Kreise Hirschberg für diesen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten, einschließlich aller Nebenkosten, da zu erstatzen; b. zu den Baukosten der Chausseen einen unverzinslichen, nicht zurückzahlaren Zuschuß von 4000 Ml. pro Kilometer der zu bauenden Straßen, soweit solche im Stadtbezirk Hirschberg liegen, zu leisten; c. als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Chaussee ohne Rücksicht auf die Höhe derselben pro Kilometer der auf den Stadtbezirk Hirschberg entfallenden Wegestrecken jährlich 350 Ml. an den Kreis zu zahlen; d. daß die Regulirung der Schäftsäitter Straße bis zur Beschlußfassung über den Chausseebau seitens des Kreistages ausgesetzt bleibe; e. daß die Mittel für den einmaligen Zuschuß v. 10000 Ml. zu entnehmen α aus den Ersparnissen, welche bei der bereits beschlossenen und möglicherweise nicht vollständig zur Ausführung gelangenden Regulirung der Schäftsäitter Straße etwa gemacht werden, β aus den Mitteln des 2. Theiles der großen Anleihe, γ aus einem von der städtischen Sparasse zu entnehmenden Darlehen. — Die Grunderwerbskosten belaufen sich auf 70 Ml., die Bau Subvention auf 920 Ml. und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 805 Ml. Gegenwärtig sind für die Wegestrecke bis Boberöhrsdorf 600 Mark an Unterhaltungskosten veranschlagt. Herr Stadt. Jungfer I gibt seiner Meinung Ausdruck, daß der Chausseebau ohne Zweifel für unsere Stadt wohltätig wirken werde. Der Hirschberg-Stadt- und Kreis-Bewohnerchaft würde durch den Chausseebau eine an landwirtschaftlichen Produkten reiche Gegend erschlossen. Nur daß die Kreisverwaltung durch die Unterhaltung die Verwaltung auch über den zur Stadt gehörigen Straßenteil erhalten soll, erscheint dem Redner nicht vor-theilhaft. Die Stadtverwaltung sei bisher bemüht gewesen, bestehende derartige Verhältnisse zu beitreten. Herr Stadt. Wiesler spricht sich gegen die Vorlage aus. Redner kann sich nicht überzeugen, daß die dadurch hervorgerufene Belastung der Stadt und zu erwartenden Vortheile in gleichem Verhältnis zu einander stehen. Herr Stadt. Link empfiehlt die Magistrats-Vorlage, indem er die Wichtigkeit des Chausseebaues für die Bewohnerchaft hervorhebt. Herr Stadt. Rosenthal spricht sich gegen die Vorlage aus. Herr Stadt. Weißstein erwähnt, daß der Chausseebau seit vielen Jahren der Wunsch einer weiteren Bevölkerungsschicht sei. Früher habe sich stets der Löwenberger Kreis dem Projekte ablehnend gegenüber verhalten, jetzt, da der günstige Moment der Verständigung gekommen, dürfte man die dargebotene Hand nicht zurückweisen. Redner empfiehlt den Magistratsantrag zur Annahme. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß der jährlich mehr aufzubringende Beitrag von 600 Ml. nicht zu hoch sei im Verhältnis mit den zu erwartenden Vortheilen. Herr Stadt. Jungfer I erucht, dem Magistratsantrag mit der Bedingung zu stimmen, daß die Schäftsäitter Straße von der Verbisdorfer Chaussee bis zum

Deutsches Familienblatt

I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 3.

Inserate werden nur für die Gesamtauslage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Trenzel.

(Fortsetzung.)

Die nächsten Tage vergingen indes, ohne daß Hermann bei ihm vorgesprochen, auch im Casino und auf den Promenaden war er nicht anzutreffen. Es widerstand Karls Gefühl für das Schickliche und Rücksichtsvolle, in des Grafen Hause nach ihm vorzufragen. Hätte man diese Eile nicht dahin ausdeuten können, daß er sich gewaltsam in Hermanns Vertrauen drängen wolle?

Heute hörte er nun im Comptoir von Herrn Moritz Meyer, die Gläubiger des Grafen Lindenburg seien ungeduldig geworden, es würde der Familie nichts übrig bleiben, als das Gut Heinrichsfelde in der Nähe der Hauptstadt zu verkaufen. „Wollen Sie es kaufen, Herr Meyer?“ hatte Karl gefragt. — „Wäre zu überlegen, Herr Strupp . . . Zwei und eine halbe Meile vor der Stadt; Haltestelle einer Eisenbahn, viel Raum . . . in drei Jahren bei der steigenden Wohnungsnöth in der Stadt . . . Sind Sie nicht mit den Lindenburgs bekannt? Gegen einen mäßigen Kaufschilling . . . wir zahlen gleich und baar . . . einen Schlag auf den Busch . . . Guten Morgen, Herr Strupp!“

War die Noth Hermanns so groß, daß er und die Mutter im Ernst an einen solchen Verkauf dachten, so konnte Karl mit einer gelegentlichen Geldsumme dem Freunde nicht mehr hilfreich beispringen. Grobmüthig zerriß er die kleinen Wechsel und Schulscheine, die er von dem Grafen in seiner Brieftasche aufbewahrte, überwand seine Bedenkliekeiten und begab sich nach dem Lindenburgschen Palaste. Das war eins der ältesten Gebäude, aus den ersten Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in jener stillen Straße der norddeutschen Hauptstadt, wo halb aus Laune des Zufalls, halb in bestimmter Absicht sich die Häuser der Prinzen und Fürsten, der erlauchten Geschlechter des Landes und der leitenden Minister aneinander gereiht haben. Vor dem Palaste der Lindenburgs erweiterte sich die Straße zu einem mit Kastanien-

und Lindenbäumen besetzten Rasenplatz. Düster und grau lag das Haus da; die Fenster des Erdgeschosses mit Eisenstäben beschirmt; eine Lampe mit einem altmodischen Eisengitter stieg vor ihm auf, es sah unfreundlich und grämlich aus. Niemals war dieser Ausdruck des alten Hauses Karl so scharf und eigenthümlich aufgefallen, als an diesem Tage. Es sollte niebergerissen werden, sagte er bei sich, es sperrt die Straße und verdüstert den Blick.

felde hinausgeritten. Ich habe denselben Weg. Welche Freude würden Sie ihm bereiten, ihm und mir!“

Zweimal war er erst mit der Gräfin zusammengetroffen und beide Male hatte sie ihn in das höchste Erstaunen und damit zugleich in eine gewisse Willenslosigkeit zu versetzen gewußt; ratlos, keines Entschlusses fähig, folgte er ihrem Wink. Im Wagen sitzend, als es zu spät war, warf er sich seine Nachgiebigkeit vor und tröstete sich damit, daß er auf diese Weise

in aller Harmlosigkeit das Landgut zu sehen bekäme und zu einem eigenen Urtheil gelangte, ob der Kauf des selben sich lohnen würde, oder nicht.

„Ich bin Ihnen noch meinen Dank für die so schnelle und pünktliche Erledigung meiner Bitte schuldig“, fing die Gräfin nach einer Pause an . . .

„Nur unsere Schuldigkeit, meine und meines Compagnons Schuldigkeit“, erwiderte Karl.

„Zwanzigtausend Thaler einer Dame zu schenken — hat man sich in Ihrem Comptoir nicht darüber gewundert? Mein alter Bruder war ein alter, wunderlicher Mann . . .“

„In Geldangelegenheiten, Frau Gräfin, wundern sich Kaufleute nicht und machen sich keine Gedanken über die Absichten ihrer Kunden. Oben bei einer . . .“

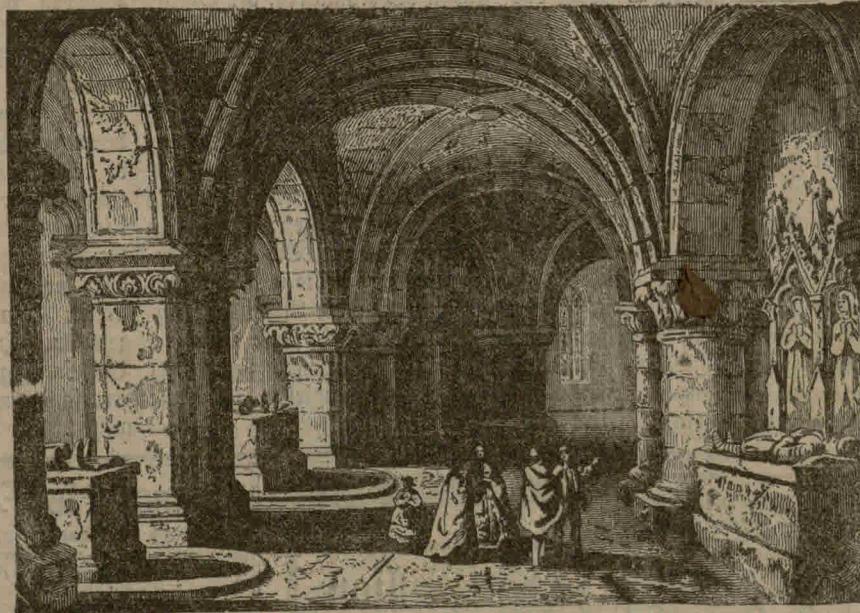
„Bei einer so unbedeutenden Summe“, ergänzte die Gräfin. „Ich habe mir sagen lassen, die Herren der Börse rechneten jetzt nur noch mit Millionen. Aber es kommt doch immer darauf an, wofür das

Geld gegeben wird. Und zwanzigtausend Thaler als Geschenk oder Vermächtnis für eine Vorleserin, eine Gesellschafterin . . .“

„Gabriele — jenes Fräulein Gabriele Osten eine Gesellschafterin!“

„Warum nicht, Herr Strupp?“ fragte die Gräfin lauernd.

Aber sie hatte die Widerstandskraft Karls unterschätzt. Wohl überrumpelte sie ihn durch ihre plötzlichen Einfälle und die Energie ihres Willens, allein



Königsgruft in der Abtei St. Denis. (Text Seite 7.)

Der Wagen der Lindenburgs fuhr gerade vor, als Karl in die Thüre trat. „Der Herr Graf sind ausgeritten“, meldete der Pförtner und schon wollte Karl sich wieder entfernen, da rauschte ein schweres graues Seidenkleid die teppichbelegte Treppe herab.

„Guten Tag, Herr Strupp“, sagte die Gräfin — sie war es — mit entgegenkommender Höflichkeit. „Sie wollten zu meinem Sohne?“ Und als Karl bezahnte, fuhr sie fort: „Darf ich Sie einladen, mich in meinem Wagen zu begleiten? Er ist nach Heinrichs-

lich, ehe ich den Ballsaal betrat, vom Finger gezogen.

„O, es bedarf nicht des Traurings, um mir das zu sagen. Aber nimm Dich in Acht, Frau Elisabeth ist auch hier.“

Elisabeth war der Name meiner Frau, welche, wie Anselm ganz richtig gesagt hatte, ein herzensgutes Weib war und nur den einen Fehler hatte, daß sie stark zur Eifersucht neigte. Das war nun freilich in diesem Falle eine ganz böse Sache. Ich hatte es für besser gehalten, ihr von meinem ganzen Plan gar nichts zu sagen, um sie nicht unnötig zu beunruhigen. Da sie trotzdem hier war, mußte sie unbedingt meine Anwesenheit hier selbst erfahren haben.

Dem Domino war mein Erschrecken nicht entgangen.

„Mönch, ich will Dich nicht verrathen“, flüsterte er mir ins Ohr, „wen Du mir eins versprichst.“

„Und was wäre das?“

„Mit Dir ist Dein Neffe hier; welches Kostüm trägt er? Wo ist er?“

Ich stand wie auf Kohlen. Wer anders könnte sich so lebhaft für meinen Neffen interessiren, wenn nicht meine Nichte? Freilich kam es mir vor, als sei diese etwas größer als der Rosadomino, allein in derartigen Sachen täuscht man sich leicht.

„Bist Du es, Hertha?“ fragte ich.

Der Domino lachte bitter.

„Wer ich bin, kann Dir gleichgültig sein, Mönch; doch darauf verlaß Dich, die, welche Du meinst, bin ich nicht.“

Der Eifer, mit dem das junge Weib dies befeuerte, war mir der beste Beweis, daß sie log. Was sollte ich thun? Hertha neigte zweifelsohne auch zur Eifersucht, sonst wäre sie nicht hier gewesen. Sollte ich meinen Neffen verrathen? Das, was wir vorhatten, war ja am Ende nur eine gute That, aber würden die Frauen uns das auch glauben? Schwerlich. Und andererseits, wenn ich mich weigerte, dem Begehr des Dominos nachzugeben, hätte ich ganz sicher im nächsten Augenblick meine Frau auf dem Halse gehabt und unser Plan wäre verdorben gewesen. Ich beschloß zu lavieren, um Zeit zu gewinnen.

„Wenn ich Dir meinen Neffen zeige, kann ich mich dann fest darauf verlassen, daß Du meine Anwesenheit verschweigst?“ fragte ich und ärgerte mich im nächsten Augenblick über die Dummheit, die ich begangen hatte, denn der Rosadomino sah mich mit einem Blick an, der so recht deutlich sagte: „Psui, schäme Dich, alter Sünder“, und ich fühlte mich ganz zerknirscht, daß man mir so etwas zutrauen könnte. Ich versuchte nun der jungen Dame deutlich zu machen, daß wir beide, mein Neffe und ich, nur zu einem guten Zweck den Saal betreten hätten, aber ich stieß leider auf ein so unglaubliches Lachen, daß

ich seufzend den Versuch aufgab, sie von unserer Unschuld zu überzeugen.

„Willst Du mir Deinen Neffen zeigen oder nicht, Mönch?“ lautete die in scharfem Ton gestellte Frage.

„Wie könnte ich an meinem eigenen Fleisch und Blut zum Verräther werden!“ erwiderte ich scherzend.

Im nächsten Augenblick drehte mir der Rosadomino den Rücken zu und wollte entziehen.

„Hertha!“ rief ich leise, und sofort drehte sie sich wieder um.

„Aha, mein Täubchen, da haben wir Dich gefangen, nun laß einmal vernünftig mit Dir reden. Wie kommst Du auf diese tolle Idee, hierher zu kommen?“

„Nun, wo Du bist und mein Mann, da werde ich doch wohl auch verfehren können“, gab sie zur Antwort. „Ihr werdet Euch doch nicht in Gesellschaft begeben, die so unanständig ist, daß Eure Frauen nicht in derselben verfehren können!“

Dagegen ließ sich schwer etwas erwidern. „Hertha, Du willst doch hier keine Scene machen?“ fragte ich.

„Onkel, wie kommst Du so etwas denken. Ich will ihn nur entlarven, um den Beweis für seine Schlechtigkeit zu haben, und dann —“

„Und dann?“

„Dann — dann laß ich mich scheiden!“

„Nun, nun“, mußte ich unwillkürlich lächeln. „Ganz so schlimm wirst Du es wohl nicht gleich machen.“

„Ja, ganz gewiß werde ich das thun, Du wirst es sehn!“

„Liebes Kind, so nimmt doch Vernunft an“, suchte ich sie zu begütigen. „Ich will Dir Alles erzählen, es ist wahrhaftig nur ein gutes Werk, weswegen wir heute hierher gekommen sind.“

„Jawohl, ein schönes gutes Werk, das kann ich mir lebhaft vorstellen. Halte mich doch nicht für so dummkopfisch, Onkel, daß Du mir derlei aufzubinden möchtest. Verzeihe es mir, wenn ich mich vielleicht etwas respectwidrig ausdrücke, aber ich bin so furchtbar erregt, daß ich gar nicht im Stande bin, einen klaren Gedanken zu fassen. Es ist zu schlecht, zu erbärmlich, daß Ihr mich so hintergeht!“

„Aber ich versichere Dir, er hintergeht Dich nicht. Fasse Dich doch wenigstens so weit, daß Du im Stande bist, ruhig zu hören, was ich Dir sage. Du wirst dann einsehen, daß Du sowohl Deinen Mann wie mich ganz grundlos beschuldigst, und es wird Dir dann leid thun, daß Du Dich hast so weit hinreihen lassen.“

„Onkel, ich möchte Dir so gerne glauben, aber ich kann es nicht. Karls Benehmen war mir auffällig geworden, ich habe ihn beobachtet. Ich weiß, daß er sich ein Zimmer gemietet hat. Nun frage ich Dich, wozu braucht dieser Mensch ein möblirtes Zimmer, doch nur, um seine schlechten Thaten zu verbergen. Kannst Du das entschuldigen, Onkel?“

„Jawohl kann ich das, das hat seinen sehr guten Grund.“

Ich erzählte ihr Alles, was sich zugetragen hatte, nachdem wir uns aus dem Maskengewühl in ein an den Ballsaal angrenzendes Separatzimmer zurückgezogen hatten. Ich bemühte mich, so überzeugend wie möglich zu reden, dennoch schüttelte sie unglaublich das reizende Köpfchen.

„Onkel, ich glaube, Ihr Männer steht alle unter einer Decke“, flagte sie. „Wenn die ganze Sache wirklich so unschuldig ist, wie Du sagst, warum hat Karl mir nichts davon mitgetheilt?“

„Weil er weiß, wie leicht Du zur Eifersucht neigst. Es ist ganz derselbe Grund, aus welchem ich meiner Frau auch nichts gesagt habe. Zeigt Ihr Frauen nur auch Vertrauen, dann werdet Ihr es nicht zu bereuen haben.“

„Onkel, ich kann es nicht glauben; seit jenem Tage, an dem ich erfuhr, daß er mich hintergeht, habe ich die größten Qualen durchgemacht, die man sich nur denken kann.“

„Das ist Dir ganz recht.“

„Onkel, Du bist ein Barbar. Verzeihe Dich doch nur einmal in meine Lage. Alles spricht gegen ihn, Alles, und ich soll an seine Unschuld glauben?“

„Nun gut, Kind, die Stunde der Demaskirung ist nicht mehr fern. Ich will Dich in Karls Nähe bringen, oder noch besser, ich will ihn veranlassen, hierher zu kommen. Du sollst dann sehen, wie jene Dame aussieht, wegen der Du Dich von ihm verabschiedigt glaubst. Sie ist eine magere alte Hopfenstange, mit einem Gesicht, daß der beste Wein zu Essig wird, wenn sie ihn ansieht. Wenn Du sie gesehen hast und bist dann noch eifersüchtig, dann ist Dir nicht zu helfen.“

Sie überlegte einen Augenblick, dann streckte sie mir ihr Händchen entgegen: „Gut, Onkel, es sei! Wenn die Sache sich so verhält, wie Du sagst, wenn seine Dulcinea nur halb so häßlich ist, wie Du sie schilderst, dann will ich ihn ganz gewiß nicht mehr mit Eifersucht plagen.“

„Nun, mein Kind, versprich nicht mehr, als Du halten kannst. Aber was machen wir nun mit meiner Frau?“

„Die holten wir auch hierher und Deinen Freund Anselm auch. Es ist auch schon so viel besser, denn dann könnt Ihr Euch nicht erst verabreden, uns etwa eine Komödie vorzuspielen. Du gibst mir Deinen Arm, Onkelchen, und wir begeben uns auf die Suche.“

Mir war es zwar trotz meiner Unschuld etwas bänglich, mit meiner Frau hier zusammenzutreffen, indessen Hertha hatte Recht. Glänzender konnte unsere Unschuld gar nicht dokumentirt werden. Nachdem ich dem Kellner einen Wink gegeben, daß er dieses Zimmer für uns reserviren solle, begaben wir uns auf die Suche.

Cigarren-Fabrik

u. Verband-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.

Schönhauser Allee 173

empfiehlt als vorzüglich preiswert

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Sum. m. gem. Einl. 100 Pf. ab 21/2 Mr.

Entrüstung.



"Ein Brief von meinem untreuen Franz! — Wenn ich wüßte, ob nicht etwa fünf Gulden drinnen stecken, schicke ich ihn sogleich uneröffnet retour!"

Kindliche Aufsaffung.

Karlchen: "O Mama, nicht wahr, wenn Du wieder mal reiten gehst, da nimmst Du mich mit?"

Mutter: "Über Dich, Kind! Was faselst Du? Ich kann ja gar nicht reiten!"

Karlchen: "Aber der Papa sagte doch heute, daß Du jetzt recht oft auf dem großen Pferde fährst!?"

Erklärung.

Kranker: "Bitte, Herr Doctor, sagen Sie mir doch, was mir eigentlich fehlt."

Arzt: "Leberanschwellung."

Frau: "Ja, ja, Herr Doctor, Sie können Recht haben, er hat immer für sein Leben gern Leberknödel gegessen."

Kindermund.
Lehrer: "Unsere Stadt hat mehrere Brücken. Wozu dienen dieselben, Paul?"
Paul schwiegt.
Moritz: "Ich weiß es, Herr Lehrer."
Lehrer: "Nun, Moritz, wozu?"
Moritz: "Damit das Wasser durchfließen kann."

Milderungsgrund.

Richter: "Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben; können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anführen?"

Angeklagter: "Das ist ein Erbschleiter bei mir; mein Großvater war russischer Zollbeamter."

Aus der Dorfschule.

Lehrer: "So, jetzt sagt jedes einen Satz, und dann setzen wir denselben in die Befehlsform."

Michel: "Der Ochse zieht den Wagen."

Lehrer: "Nun, Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!"

Michel: "Hüh!"

Enfant terrible.

"Wahrlich, meine Liebe, Sie besitzen ein wunderschönes Haar."

"Ja, gute Freundin, man hat es mir schon oft gesagt. Ich verwende aber auch darauf alle Sorgfalt."

Der kleine Fritz, der im Nebenzimmer ist: "Ja, ja, Mama sorgt wirklich für ihr Haar, sie sperrt es alle Abend vor dem Schlafengehen in der Kommode ein . . ."

Kindermund.

In den Laden eines Wein- und Spirituosenhändlers tritt ein Kunde, findet aber statt des Geschäftsinhabers nur dessen Söhnen. "Wo ist Dein Papa?" fragt er.

"Im Keller."

"Was macht er da?"

"Alten Cognac."

Umschrieben.

Dr. med. X. spricht in seiner Familie über die neueste Entdeckung, daß der Tabakrauch die Bakterien vertreibe. Diese Gelegenheit nimmt sein ältester Sohn, ein Gymnasiast, wahr, indem er ausruft: "Papa, darf ich mir ein bißchen meine Bakterien vertreiben?"

Der Ruhessörer.

Während einer langweiligen Vorstellung ist im Parcett ein Herr eingeschlafen, der furchtbar schnarcht. Endlich wird er von einem Nachbar aufgerüttelt, welcher ihm zuruft: "Schnarchen Sie doch nicht so. Sie wecken ja das ganze Publikum auf."

Zweideutig.



"Sie, Knecht, für wen ist denn dieses Heu da?"
"Für mein' Herrn."

Hinlender Vergleich.

Rittmeister: "Sagen Sie mal, Herr Legationsrath, Sie waren ja jetzt in Rom? Natürlich Papst gesehen?"

Legationsrath: "Bedau're, leider nein!"

Rittmeister: "Was! Papst nicht gesehen? Das ist ja gerade so, wie in Neapel gewesen — und nicht sterben!"

Trotzdem!

"Was ist Dir, Freund? Du scheinst verstimmt?"

"Denke Dir, meine Braut kann nicht Klavier spielen."

"Da solltest Du Dich freuen, alter Junge! Das ist ja ein Glück!"

"Ja, aber sie spielt trotzdem!"

Aus der Instructionsstunde.

"Was geschah, wenn der Herr Major ins Mannschaftszimmer tritt, Huber?"

"Er schimpft."

"Ja, ja, die besten Frauen haben ihre Fehler, zum Glück für uns, denn sonst würden sie uns langweilig."

Die Katastrophe rückte heran. Wir sahen alle

Kontra und natürlich auch um zehn Jahre jünger als

sofort im kleinen Zimmer meine Frau und meine

muß ich mich fügen, obgleich ich die paar Schritte schon allein gehen kann. Und den Hausschlüssel habe ich in der Tasche, ich komme auf jeden Fall ins Haus hinein. Darf ich aber jetzt um meinen Korb bitten? Was meinen Sie, Pan Roman, wenn Jemand Sie damit sehen würde?"

"Du hast Recht, das gäbe einen prächtigen Klatsch! Wie konnte ich das vergessen!"

Er lächelte spöttisch. Dann reichte er ihr den Korb, wobei er ängstlich vermied, ihre Finger zu berühren.

Und wieder schritten beide still und schweigsam nebeneinander her, bis Jadwiga vor einem kleinen ärmlichen Gebäude Halt machte. Sie sprang rasch die paar Steinstufen hinauf, die zur Haustür führten, und legte die Hand auf den Drücker, um zu öffnen. Doch Roman, dessen Augen bis dahin finster den Boden gesucht, war mit einem Satze neben ihr und seine Finger klammerten sich an ihr Kleid. Der Athem ging ihm schwer und leuchend und seine Stimme hatte einen fast heiseren Klang, als er sagte:

"Geh nicht so von mir, sage mir erst ein freundliches Wort! Ich halte es nicht aus, Dich so böse zu sehen! Sei gut, sei wieder gut, Jadwiga! — Bitte — sei gut!"

Bestrückend, mit größter Unmöglichkeit drangen seine Worte an ihr Ohr. Es kämpfte in ihrem Innern, sie bedurfte ihrer ganzen Kraft, um nicht schwach zu werden — sie wollte es nicht sein. Wie ein Marmorbild stand sie vor ihm, ihre Lippen blieben fest geschlossen.

"Jadwiga, Du bist furchtbar hart!" schrie er auf. "Habe ich mich denn so schwer versündigt, daß Du mir nicht mehr verzeihen kannst — oder ist Dein Herz von Stein? — Ja, ich sehe es — Du bist kalt wie Eis, in Deiner Seele regt sich kein Gefühl! Im Staube siehst Du mich vor Dir liegen, Du hörst meine Bitte, doch Du bleibst hart und unversöhnlich! — Nun, ich werde es verschmerzen, ich brauche Deine Vergebung nicht mehr! Ja große nur weiter — oder vergiß mich ganz, das ist das Beste! Ich hindere Dich nicht daran, denn ich — ich liebe Dich nicht mehr!"

Mit der ganzen wilden Gereiztheit der Verzweiflung wandte

krampfhaft rangen sich ihm die Worte aus der Brust, „verdamme mich nicht, Mädchen, ich darf mein Leben mit dem Deinen nicht vereinen!“ Und nun beugte er sich so weit zu ihr herab, daß sein Mund fast ihre Wange berührte, und während ein kurzes scharfes Lachen peinlich ihr Ohr berührte, sprach er hastig weiter, schneller, lebhafter noch als bisher: „Weißt Du, zu was eine Verbindung zwischen uns führen würde? Nein, Du weißt und ahnst es nicht, armes Kind, aber ich muß es Dir sagen — zu Armut, Elend, Verzweiflung und Schande! Und ich will Dich und mich vor solchem Schicksal bewahren. Ich will meiner Mutter ehrenwürdiges Haupt nicht mit Kummer überhäufen und will mich nicht verspotten lassen von meinen Standesgenossen.“

Romans Worte verscheuchten jede Spur von Röthe aus Jadwigas Gesicht, sie sah geisterhaft bleich aus.

„Hören Sie auf! Wozu foltern Sie mich so?“ rief sie leidenschaftlich aus. „Das sind abscheuliche, schreckliche Worte, die Sie zu mir reden. Mit keinem Laut, mit keinem Blick habe ich Ihnen Grund dazu gegeben, aufs Kreuz kann ich's schwören, daß ichs nicht that!“

Und nun riß sie ungestüm ihre Hand aus der seinen, sprang in wilder Hast von ihm weg und lief wie gejagt querfeldein. Doch Roman stürzte ihr nach, er war mit der Umgegend vertraut und wußte, daß unweit davon der tiefe Strom dahinsloß. Wenn auch in der Dunkelheit die Wasseroberfläche verborgen blieb, so war doch das Rauschen der Wellen vernehmbar. Nach wenigen Augenblicken war er wieder an ihrer Seite. Er ergriff sie am Arm mit fast schmerhaftem Druck. Dann führte er sie, ohne ein Wort zu sagen, auf den rechten Weg zurück.

Das Mädchen zitterte an allen Gliedern, ein leises Schluchzen kam aus ihrer angstvoll wogenden Brust, aber sie folgte ihm widerstandslos, mit heftig klopsendem Herzen.

Auch Roman war furchtbar erregt, jeder Zug sprach von Leidenschaft und Schmerz. „Ich habe Dich erschreckt, bei Gott, das wollte ich nicht,“ sagte er. „Wie könnte ich Dir absichtlich etwas zu Leide thun! Glaubst Du es abes, dann bitte — vergieb mir!“

„Nein, nein — Sie haben mich zu schwer gekränkt, das ver-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Weiße Gluthen.

lich, ehe ich den Ballsaal betrat, vom Finger gezogen.

„O, es bedarf nicht des Traurings, um mir das zu sagen. Aber nimm Dich in Acht, Frau Elisabeth ist auch hier.“

Elisabeth war der Name meiner Frau, welche, wie Anselm ganz richtig gesagt hatte, ein herzensgutes Weib war und nur den einen Fehler hatte, daß sie stark zur Eifersucht neigte. Das war nun freilich in diesem Falle eine ganz böse Sache. Ich hatte es für besser gehalten, ihr von meinem ganzen Plan gar nichts zu sagen, um sie nicht unnötig zu beunruhigen. Da sie trotzdem hier war, mußte sie unbedingt meine Anwesenheit hierselbst erfahren haben.

Dem Domino war mein Erschrecken nicht entgangen.

„Mönch, ich will Dich nicht verrathen“, flüsterte er mir ins Ohr, „wenn Du mir eins versprichst.“

„Und was wäre das?“

„Mit Dir ist Dein Neffe hier; welches Kostüm trägt er? Wo ist er?“

Ich stand wie auf Kohlen. Wer anders könnte sich so lebhaft für meinen Neffen interessiren, wenn nicht meine Nichte? Freilich kam es mir vor, als sei diese etwas größer als der Rosadomino, allein in derartigen Sachen täuscht man sich leicht.

„Bist Du es, Hertha?“ fragte ich.

Der Domino lachte bitter.

„Wer ich bin, kann Dir gleichgültig sein, Mönch; doch darauf verlaß Dich, die, welche Du meinst, bin ich nicht.“

Der Eifer, mit dem das junge Weib dies befeuerte, war mir der beste Beweis, daß sie log. Was sollte ich thun? Hertha neigte zweifelsohne auch zur Eifersucht, sonst wäre sie nicht hier gewesen. Sollte ich meinen Neffen verrathen? Das, was wir vorhatten, war ja am Ende nur eine gute That, aber würden die Frauen uns das auch glauben? Schwerlich. Und andererseits, wenn ich mich weigerte, dem Begehrten des Dominos nachzugeben, hätte ich ganz sicher im nächsten Augenblick meine Frau auf dem Halse gehabt und unser Plan wäre verdorben gewesen. Ich beschloß zu lavieren, um Zeit zu gewinnen.

ich seufzend den Versuch aufgab, sie von unserer Unschuld zu überzeugen.

„Willst Du mir Deinen Neffen zeigen oder nicht, Mönch?“ lautete die in scharfem Ton gestellte Frage.

„Wie könnte ich an meinem eigenen Fleisch und Blut zum Verräther werden!“ erwiderte ich scherzend.

Im nächsten Augenblick drehte mir der Rosadomino den Rücken zu und wollte entteilen.

„Hertha!“ rief ich leise, und sofort drehte sie sich wieder um.

„Aha, mein Täubchen, da haben wir Dich gefangen, nun laß einmal vernünftig mit Dir reden. Wie kommst Du auf diese tolle Idee, hierher zu kommen?“

„Nun, wo Du bist und mein Mann, da werde ich doch wohl auch verkehren können“, gab sie zur Antwort. „Ihr werdet Euch doch nicht in Gesellschaft begeben, die so unanständig ist, daß Eure Frauen nicht in derselben verkehren können!“

Dagegen ließ sich schwer etwas erwidern. „Hertha, Du willst doch hier keine Scene machen?“ fragte ich.

„Onkel, wie kannst Du so etwas denken. Ich will ihn nur entlarven, um den Beweis für seine Schlechtigkeit zu haben, und dann —“

„Und dann?“

„Dann — dann laß ich mich scheiden!“

„Nun, nun“, mußte ich unwillkürlich lächeln. „Ganz so schlimm wirst Du es wohl nicht gleich machen.“

„Ja, ganz gewiß werde ich das thun, Du wirst es fehn!“

„Liebes Kind, so nimm doch Vernunft an“, suchte ich sie zu begütigen. „Ich will Dir Alles erzählen, es ist wahrhaftig nur ein gutes Werk, weswegen wir heute hierher gekommen sind.“

„Zavohl, ein schönes gutes Werk, das kann ich mir lebhaft vorstellen. Halte mich doch nicht für so dummkopf, Onkel, daß Du mir verlei aufbinden möchtest. Verzeihe es mir, wenn ich mich vielleicht etwas respectwidrig ausdrücke, aber ich bin so furchtbar erregt, daß ich gar nicht im Stande bin, einen klaren Gedanken zu fassen. Es ist zu schlecht, zu erbärmlich, daß Ihr mich so hintergeht!“

„Aber ich versichere Dir, er hintergeht Dich nicht.“

„Zavohl kann ich das, das hat keinen sehr guten Grund.“

Ich erzählte ihr Alles, was sich zugetragen hatte, nachdem wir uns aus dem Maskengewühl in ein an den Ballsaal angrenzendes Separatzimmer zurückgezogen hatten. Ich bemühte mich, so überzeugend wie möglich zu reden, dennoch schüttelte sie ungläubig das reizende Köpfchen.

„Onkel, ich glaube, Ihr Männer steht alle unter einer Decke“, fragte sie. „Wenn die ganze Sache wirklich so unschuldig ist, wie Du sagst, warum hat Karl mir nichts davon mitgetheilt?“

„Weil er weiß, wie leicht Du zur Eifersucht neigst. Es ist ganz derselbe Grund, aus welchem ich meiner Frau auch nichts gesagt habe. Zeigt Ihr Frauen nur auch Vertrauen, dann werdet Ihr es nicht zu bereuen haben.“

„Onkel, ich kann es nicht glauben; seit jenem Tage, an dem ich erfuhr, daß er mich hintergeht, habe ich die größten Qualen durchgemacht, die man sich nur denken kann.“

„Das ist Dir ganz recht.“

„Onkel, Du bist ein Barbar. Verseze Dich doch nur einmal in meine Lage. Alles spricht gegen ihn, Alles, und ich soll an seine Unschuld glauben?“

„Nun gut, Kind, die Stunde der Demaskirung ist nicht mehr fern. Ich will Dich in Karls Nähe bringen, oder noch besser, ich will ihn veranlassen, hierher zu kommen. Du sollst dann sehen, wie jene Dame aussieht, wegen der Du Dich von ihm verläßt. Sie ist eine magere alte Hopfenstange, mit einem Gesicht, daß der beste Wein zu Essig wird, wenn sie ihn ansieht. Wenn Du sie gesehen hast und bist dann noch eifersüchtig, dann ist Dir nicht zu helfen.“

Sie überlegte einen Augenblick, dann streckte sie mir ihr Händchen entgegen: „Gut, Onkel, es sei! Wenn die Sache sich so verhält, wie Du sagst, wenn seine Dulcinea nur halb so häßlich ist, wie Du sie schilderst, dann will ich ihn ganz gewiß nicht mehr mit Eifersucht plagen.“

„Nun, mein Kind, versprich nicht mehr, als Du halten kannst. Aber was machen wir nun mit meiner

gesse ich niemals!“ erwiderte sie heftig. Ein verächtlicher Blick streifte sein Gesicht, dann richtete sich derselbe starr mit qualvollem Ausdruck in die neblige Ferne.

„Freilich,“ fuhr sie dann bitter fort, „ich bin kein vornehmes Fräulein. Sie glauben vielleicht ein Recht zu haben, mir das bieten zu können, aber Sie wissen doch, daß ich ein rechtshaffenes Mädchen bin, daß an meinem Rufe und Namen kein Makel haftet! Sie müssen das wissen, Pan Roman. Trotzdem achten Sie mich so gering, daß — — Lassen Sie mich allein, gehen Sie, um Gotteswillen, entfernen Sie sich, es bringt Ihnen sonst Schande ein, wenn man uns beisammen sieht — ja, Schimpf und Schande, vor der Sie Furcht haben, vor der Sie zittern!“ Wieder klang ein kurzes hartes Lachen durch die Luft, doch diesmal war es Jadwiga, die es krampfhaft hervorstieß.

Romans Brauen zogen sich finster zusammen, er rang nach Fassung. „Ich habe einmal gesagt, daß ich Dich heimbringen werde und mein Wort halte ich,“ rief er zornig. „Ich sehe ein, es war Wahnsinn, mit Dir von meinen Gefühlen zu sprechen, und ich bereue es tief. Vergiß die Worte, welche die Verzweiflung, die Gluth einer hoffnunglosen Liebe, für welche Du kein Verständniß hast, mit aus dem Herzen riß! Lieber will ich in die Verbannung gehen, ehe ich Dir wieder zu nahe trete. Darum vergiß Alles, denke, Du hast einen schweren Traum geträumt. Ich bin Dir dankbar, daß Du mich wieder zur Vernunft gebracht hast. Jetzt ist's mir gerade, als wäre mein heißes Blut plötzlich in Eis getaucht, es ist eben so kühl, so ruhig, wie das Deine!“

Er brach kurz ab, aber mit einem Beben, das er mühsam zu beherrschen versuchte und schleuderte mit einer fast wilden Heftigkeit den zarten Arm des Mädchens von sich.

Langsam, mit gesenktem Kopfe ging Jadwiga jetzt neben ihm her und starre mit brennenden Augen auf den Weg. Sie blieben beide stumm, was sollten sie auch noch weiter reden? Nach einer Weile tauchten die ersten Häuser von Czenstochau aus dem Dunkel der Nacht hervor. Da und dort blitzte ein Laternenlicht auf und man hörte Hundengebell und verworrenes Geräusch, wie von fernen Menschenstimmen.

„Wirst Du morgen wieder auf den Edelhof zurückkehren?“ fragte plötzlich der junge Edelmann.

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte sie rasch: „Warum nicht? Es gibt dort alle Hände voll zu thun und ich darf die Pani nicht im Stiche lassen. Gleich nach dem Bittgang werde ich wieder kommen.“

„Und morgen hast Du auch allen Groß vergessen, nicht wahr, Jadwiga? Willst Du mir meine Wildheit vergessen, wieder wie früher an mich denken, wieder gut zu mir sein?“ Er sprach mit weicher zärtlicher Stimme.

Das Mädchen zitterte wie Espenlaub, abermals wischte jeder Blutstropfen us ihrem Gesicht, aber der kleine Mund blieb fest geschlossen.

Roman atmete schwer, er knöpfte hastig den Rock auf, um die Brust frei zu machen, denn es fürrte schon wieder in ihm. Jetzt endigte die Chaussee in eine mit hohen Pappeln eingefasste Straße, die an der alten Backsteinmauer der Stadt hinließ. Hier unter den Bäumen war es ganz finster; der Wind rauschte unheimlich in den Wipfeln derselben hin und hatte schon längst die wenigen trüben zerbrochenen Laternen ausgelöscht. Auch die Sternenlichter verdeckte dunkles Gewölle. Tief aufgefahrene Geleise, Steingeröll und allerlei Unrat machten den Weg beschwerlich. Jadwiga stolperte mehrere Male, aber Romans Arm streckte sich nicht wieder aus, um sie vor dem Hinsfallen zu schützen. An einer Biegung der Straße blieb sie stehen und sagte gepreßt: „Ich möchte Sie nicht weiter bemühen, Pan Roman. Haben Sie Dank für Ihre Begleitung, meinen besten Dank! Und nun gute Nacht!“ Sie reichte ihm zaghaft die Hand hin.

Aber er machte eine abwehrende Bewegung und blickte düster vor sich hin. „Wir sind noch nicht am Ziele,“ erwiderte er schroff. „Ich führe Dich vor Deines Vaters Haus, und solltest Du nicht mehr hinein können, so haben wir, wie Du weißt, denselben Weg nach dem Herrenhause von Lygotta — Oder willst Du die Nacht auf der Straße bleiben?“

Das Mädchen bis die Bähne zusammenschrak und schritt hastig weiter. „Gut,“ sagte sie, „wenn Sie nicht anders wollen, so

Entrüstung.



"Ein Brief von meinem untreuen Franz! — Wenn ich wüßte, ob nicht etwa fünf Gulden drinnen stecken, schicke ich ihn sogleich uneröffnet retour!"

Kindliche Auffassung.

Karlchen: "O Mama, nicht wahr, wenn Du wieder mal reiten gehst, da nimmst Du mich mit?"

Mutter: "Über Dich, Kind! Was faselst Du? Ich kann ja gar nicht reiten!"

Karlchen: "Aber der Papa sagte doch heute, daß Du jetzt recht oft auf dem großen Pferde fährst!"

Erklärung.

Kranker: "Bitte, Herr Doctor, sagen Sie mir doch, was mir eigentlich fehlt."

Arzt: "Leberanschwellung."

Frau: "Ja, ja, Herr Doctor, Sie können Recht haben, er hat immer für sein Leben gern Leberknödel gegessen."

Kindermund.
Lehrer: "Unsere Stadt hat mehrere Brücken. Wozu dienen dieselben, Paul?"
Paul schweigt.
Moritz: "Ich weiß es, Herr Lehrer."
Lehrer: "Nun, Moritz, wo zu?"
Moritz: "Damit das Wasser durchfließen kann."

Milderungsgrund.
Richter: "Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben; können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anführen?"
Angeklagter: "Das ist ein Fehler bei mir; mein Großvater war russischer Zollbeamter."

Aus der Dorfschule.
Lehrer: "So, jetzt sagt jedes einen Satz, und dann setzen wir denselben in die Befehlsform."
Michel: "Der Ochse zieht den Wagen."
Lehrer: "Nun, Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!"
Michel: "Hüh!"

Enfant terrible.
"Wahrlich, meine Liebe, Sie besitzen ein wunderschönes Haar."
"Ja, gute Freundin, man hat es mir schon oft gesagt. Ich verweise aber auch darauf alle Sorgfalt."
Der kleine Fritz, der im Nebenzimmer ist: "Ja, ja, Mama sorgt wirklich für ihr Haar, sie sperrt es alle Abend vor dem Schlafengehen in der Kommode ein . . ."

Kindermund.
In den Läden eines Wein- und Spirituosenhändlers tritt ein Kunde, findet aber statt des Geschäftsinhabers nur dessen Söhnen. "Wo ist Dein Papa?" fragt er.
"Im Keller."

"Was macht er da?"
"Alten Cognac."

Umschrieben.
Dr. med. X. spricht in seiner Familie über die neueste Entdeckung, daß der Tabakrauch die Bakterien vertreibe. Diese Gelegenheit nimmt sein ältester Sohn, ein Gymnasiast, wahr, indem er ausruft: "Papa, darf ich mir ein bisschen meine Bakterien vertreiben?"

Der Ruhestörer.

Während einer langwierigen Vorstellung ist im Parkett ein Herr eingeschlafen, der fürchterlich schnarcht. Endlich wird er von einem Nachbar aufgerüttelt, welcher ihm zuruft: "Schnarchen Sie doch nicht so. Sie wecken ja das ganze Publikum auf."

Zweideutig.



"Sie, Knecht, für wen ist denn dieses Heu da?"
"Für mein' Herrn."

Ginssler Vergleich.

Rittmeister: "Sagen Sie mal, Herr Legationsrath, Sie waren ja jetzt in Rom? Natürlich Papst gesehen?"

Legationsrath: "Bedauern, leider nein!"

Rittmeister: "Was! Papst nicht gesehen? Das ist ja gerade so, wie in Neapel gesehen — und nicht sterben!"

Trotzdem!

"Was ist Dir, Freund? Du scheinst verstimmt?"

"Denke Dir, meine Braut kann nicht Klavier spielen."

"Da solltest Du Dich freuen, alter Junge! Das ist ja ein Glück!"

"Ja, aber sie spielt trotzdem!"

Aus der Instructionsstunde.

"Was geschieht, wenn der Herr Major ins Mannschaftszimmer tritt, Huber?"

"Er schimpft."

Ja, ja, die besten Frauen haben ihre Fehler, zum Glück für uns, denn sonst würden sie uns langweilig.

Die Katastrophe rückte heran. Wir sahen alle sechs im kleinen Zimmer, meine Frau und meine Nichte nervös erregt, Anselm zwischen Furcht und Hoffnung schwedend und sich bereits ausmalend, wie er erleichtert aufatmen werde, wenn seine Verlobte ihm wirklich untreu würde, diese selbst, durch Karls lebhafte Geplauder angenehm erregt, und Karl der liebenswürdige Schwerentöther wie immer. Eine Vorstellung hatte ich selbstverständlich für überflüssig gehalten; im Gegenthell behandelte ich Karl wie einen jungen Mann, mit dem ich nur oberflächlich bekannt war und den ich ganz zufällig auf dem Balle

"Weihst Du was, Onkelchen", wandte sich Hertha unterwegs schmeichelnd zu mir. "Um besten ist es, wenn Du Karl auch die Geschichte erzählst, dann sehe ich ja, ob Ihr beide ohne vorherige Verabredung miteinander übereinstimmt. Freilich wäre es ja auch möglich, daß Ihr Euch vorher verabredet habt, uns für den Fall der Entdeckung eine Lügengeschichte aufzutischen."

"Psui, schäme Dich!" gab ich zur Antwort. "Du wirst mit Deinem großen Misstrauen noch einmal Deinen Mann und Dich selbst unglücklich machen."

"Verzeihe mir, Onkelchen", bat sie, "wenn Du wußtest, was ich jetzt durchgemacht habe, Du würdest nicht so hart gegen mich sein."

"Nun, daran bist Du selbst schuld, denn hättest Du Deinen Mann offen gefragt, so würdest Du eine ebenso offene Antwort bekommen haben."

Meine Frau war ungefähr zehn Jahre älter als Hertha und natürlich auch um zehn Jahre mütterlicher, indessen kam mir der Umstand zugute, daß, wie Hertha bezeugte, ich allein ohne irgend welche Dame von ihr entdeckt worden war, und so fügte sich auch meine Frau in die Aussicht, daß es mit ihrem Argwohn nichts sei, vorausgesetzt natürlich, daß meine Schilderung sich bewahrheitete. Es schien ihr ordentlich leid zu thun, daß sie mich nicht schuldig befinden konnte. Sie hatte es sich wahrscheinlich schon so schön ausgemalt, wie sie mich mit dem tiefen Brustton fülllicher Entrüstung herunter machen wollte.

Schottische Zaunrose.

zweijähr., gut bewurzelt, 30 bis 60 cm, 100 St. 3 M., 1000 St. 25 M.

15 30 cm, 100 St. 1,80 M., 1000 St. 15 M.

"Andere Baumzulartikel billig. Katalog kostenfrei.

Gebr. Heinsohn.

Waagen

jeder Größe in Decimal- u. Centesimal-System

empfiehlt die Waagenfabrik Max Schimmer

in Grottkau in Schlesien.

Erste Bezugssquelle für alle Delicatessen, prompter Versand von F. A. C. Harfst, Altona.

Java- und Sumatra-Cigarren, fein u. schönkennend 2 bis 3½ M. pr. 100 per Nachnahme. H. Bremmer in Odenkirchen.

F. Münchener Bierkäse

100 St. M. 6, fl. St. Schweizerkäse à Pf. 75 Pf. fl. St. Limburger à Pf. 45 Pf. bei 9½ Pf. franco gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse engros, München.

Neu! Sensationell! Neu!

Monochord

(Einsaitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des impor-nirenden Tones, der sauberen Ausstattung und der Originellität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntniß, der beifliegenden Schule folge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 Mk., bei Einsendung in Paar oder Briefmarken folgt Franco-Befundung.

Reinhold Klinger, Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Jedes Hotel, Restaurant, Café &c. sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und zum Segen armer Kinder jeden Tisch mit einem eleganten, gefeist, geschliffen Cigarettenabfänger versehen. Dieselben lief. pr. 1/2 D. zu M. 3,50; 1 D. M. 6,— geg. Nachn. ob. Eins. d. Bett. B. Winkler & Co., Berl. a. W. Agenten gesucht.

Einen großen Posten

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzu-geben u. vers. Postpäckchen, enthaltend 9 Pfund netto à M. 1,40 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Ware garantire u. nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Bei

vornehm gediegener Ausstattung etwas wirklich hochdelikates sind unsere:

ff. Tafelliqueure oder Punschessensen, Curaçao, Ingber, Maraschino, Crème d'Anisette, Cacao, Vanille &c.

Arrac, Rum, Arrac-Citronen-Punsch-Essenz Franco-Pothekeiten sortirt 3 oder 4 fl. à 1/2 Liter Inhalt für 5,50 M. oder 7 M.

echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,

3 Original-Flaschen sortirt für 5 bis 10 Mark, vorzügl. Qualität,

Ostfriesischer Korn-Genever,

altes hochseines Produkt, 2 Original-Fl. à M. 75 Pf.

Portwein, Madeira, Sherry, Samos,

abgelagerte feinste Waare, 3 fl. sortirt 6 M. bis 6 M. 50 Pf.

Friesische Liqueur-Fabrik

zu Leer in Ostfriesland,

Importhaus für Cognac, Arrac, Rum und Südweine.

Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Karl Koenig, Handelsgärtnerei, Colmar i. Elsass liefert für Herbst- u. Frühjahr-Pflanzungen Obstbäume in außerordentlich vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitte frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Zur zweckmässigen Reklame

Adressen aller Branchen

des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

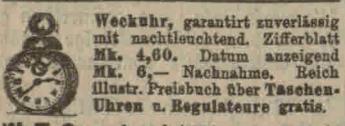


Damentuch
u. Anzugsstoffe äusserst preiswerth
bei Johann Müller, Sommerfeld.

Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/2 Ltr. in Delicatessen u. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkarte, enth. zwei Ltr. für 4.25 M. frei geg. Nachr.

C. & J. Fehndrich,
Cüstrin I.



Tafeläpfel — Tafeläpfel
verfeinert à M. 8 bis M. 12 per Centner
in schöner Württemberger Qualität unter
Nachnahme
Pressel & Schott, Tübingen.

Schweidnitzer Hausleinen,

84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80,83,85,90,95,100
per Meter,
leinene Taschentücher in allen
Größen, per Dutzend 2.80, 3.—
3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— M.,
nur aus den edelsten Gespinnsten
hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.



Max Vögler, Crimmitzschau
fabricirt u. liefert zu absolut billigsten
Preisen jedes gewünschte Quantum
Bucklin, Kammarn, Ueberzieher,
Regenmantl, Kleiderstoffe, Damen-
tuch, Strumpfwolle u. c. Muster frco.

Auskunfts-

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, ertheilt über Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarken.

Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation
— 3mal Fr. 600 000, 3mal Fr. 300 000, —
3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abwärts Fr. 400, — sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 geogen, deshalb keine Rüten. Jährlich 6 Ziehung am 1. Februar d. J. Ich verlasse diese Lose gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme des Betrages à Mk. 95 pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 14 Monats-Raten von Mk. 8 mit sofortigem Anrecht auf sämtliche Gewinne, die à 58 pr. Et. in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man Mk. 185. Diese Lose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne verleende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung.
H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Wer seine unsicheren und alten, uneinziehbar gebliebenen Forderungen auch in zweifelhaften Fällen mit Erfolg einziehen möchte, wende sich an den Bureauvorsteher

L. Topolinski in Berlin N.,
Vermittelung kostenfrei.
Kastanien-Allee 78.

Das Schönste

und Elegante für bessere Ladenlocale, Conditoreien, Hotels und Private ist eine in Glas geätzte Gold- od. Silberschrift. Versand von Mk. 4,50 an franco incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Atelier Albert Schweizer, Karlsruhe,
Academiestr. 24.

Mit Lichtdrucken illustriertes Preisverzeichniss gratis und franco. Wiederverkäufern hohen Rabatt.



Weinversand

fasschenfertiger, garantiert reiner Wein aus guten Jahrgängen.
Pfälzer Weissweine in Flaschen
Laubenheimer, Bodheimer 50 bis 70 Pf. 70 bis 80 Pf.
Niersteiner aus diversen Lagen 60 · 100 · 70 · 120 ·
Bothweine 75 · 250 · 75 · 300 ·
In Gebinden von 20 Liter an bis 1200 Liter.
Für Kisten und Packung berechnet 10 Pf. per Flasche.
Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.
Nierstein a. Rhein. Anton Hahner, Weingutsbesitzer.



Rapidsolid-Waschmaschine
soll in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 %
länger. Preislisten gratis. Vertreter gesucht.
F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.



Die "Insekten-Börse" ist
das wichtigste Blatt für Entomologen. In all. Ländern ver-
breitet, vermittelte Kauf, Ver-
kauf u. Tausch aufs schnellste.
Durch die Post (Post-Zeitung-
liste Nr. 2980) viertelj. M. 0,90
od. direkt per Kreuzband b. d.
Exped. (Frankenstein & Wagner,
Leipzig) 1 M. Probenummern
gratis und franco.

Gardinen - Versand.

50 pr. billiger als jedes Geschäft
versende Gardinen, abgepaft für 1 Fenster,
hochlegante Muster in crème und weiß,
schwers Qualität, jeder Flügel 8 und
3,20 m lang, 125-140 cm breit, an 3 Seiten
mit Band eingefasst, für nur 3,50 und 4 M.,
gegen Nachnahme oder Einwendung des Be-
trages. Stoffwaren von 30 Pf. p. m. ot.
Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.
J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Heizöfen
für Säle und große Räume, heizen
mehr als 4 Stück andere Defen. d.
geringer Kohlenverbrauch. Prospect
und Zeugnisse franco.
Gustav Walek, Danzig.

Serienlos-Gesellschaft in Friedrichstadt an der Eider.
Fortwährende Aufnahme neuer Mitglieder für 12 grosse Gewinnziehungen.
Monat. Beitrag nur 3,50 M. ohne jede Nachzahlung. Jeden Monat
Ziehung. Statut verändert frei
J. D. JOSIAS.

Hausfrauen! Warum nicht
Nr. 100 bis 300 jährlich
Cinderella
gut, durch Gebrauch unserer
Waschmaschine
gesetzlich geschützt, erkennbar
an dem Cinderella-Zwerg
dem Namen Cinderella). Vereint
in sich alle Vorteile
aller Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin.
Direct von Burkhardt & Richter, Mulden i. Sachsen.
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wäsche, Aufwaschtische
und Eisenschranken. Verkauf im letzten Semester 1880 Maschinen!



Für 50 Mark

ließ ich die nach neu-est. Methode gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die sonst 80 M. kosten, mit Verschluss-
funktion, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähnen selbstverständlich ta-
delloß die feinsten, wie starken Stoffe und
liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei.
Bei Aufgabe v. Referenzen gestatte eine
14-tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehörs frco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.

Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar,
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackierer.

Kl. Muster-Preisl. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.

Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.

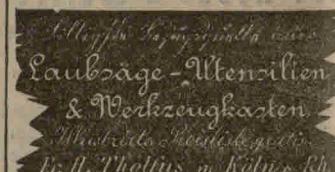
Berlin, Unter den Linden 22/23.



100 neue Gruppen u. Figuren.

Specialitäten-
Vorstellung.

Entrée 50 Pf.
Geöffnet von 10
Uhr Vormittags
bis 11 Uhr Abends.



Edlen Ungarwein.
Ab meiner Versandstation Werches (Sild-
Ungarn) versende ausgezeichnete rothe, milde
ober weiße, kräftige naturreine Ungarweine,
garantierte Originaleine, höchst und vor-
züglich für Krank, schwächliche, blut-
arme Personen u. Revalescenten
unentbehrlich, ein Postfach, 4 Liter hal-
tend, portofrei nach ganz Deutschland zu 4,
4½, 5 und 6 M.

G. Zeller,
Kleinerdingen-Nördlingen (Bayern).
Preisl. a. Verlang. fr. Vertret. allerdts gef.

Naturwein

eigener Kelterung,
abgelagert und süßig



Braubacher Koppenstein
per Liter 96 Pf.
Veste Marxburg.



J. H. König
Cigarrenfabriken,
Bruchsal, Karlsdorf
und Forst.
fabrikt u. liefert seine vor-
züglichsten altrenominierten
Fabrikate in den Preisen von 20—200 Mark.
Production 300 000 Std. pro
Woche. Muster stehen zu
Diensten.

liefert von 25 Liter ab
auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte
Leute

f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht
abzuhängen Artikel, Jedermann kauf-
sie! unt. günst. Beding. anzustellen,
tägl. Verdienst 10—12 garant. Must. u.
Nach. sende fr. g. Eins. v. 65 Pf. v. Brm.
D. Liebers, Chemnitz i. S. Josephinenplatz 3.



Hermann Unger, Hannover,
Feuerwehr-Requisitenfabrik.
Specialität: Helme, Röcke,
Zoppen, Gurte, Weile, Karabiner,
Signal-Instrumente, Laternen u. c.
Illustr. Preisverzeichn. gratis u. franco.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in Görlitz.

Gegen Einsendung von 1 Mark

versende zur Vorbeugung des Noth-
lauf und Bräune der Schweine
zwei ausgezeichnete Recepte.

H. Oertel,
Niemegk, Regbz. Potsdam.

Eisenbahndamm in der Verwaltung der Stadt verbleite und daß demgemäß die Unterhaltungskosten verweigert werden. Mit dieser Erweiterung fand der Magistratsantrag die Zustimmung der Versammlung. Auf Antrag wurden wegen vorgebrachter Zeit die noch anstehenden Punkte der Tagesordnung bis zur nächsten Sitzung verlegt und die Sitzung um 7½ Uhr geschlossen.

* [Turnverein "Vorwärts."] Im "Concerthause" feiert der Turnverein "Vorwärts" morgen Sonntag sein sechstes Stiftungsfest. Ein überaus reichhaltiges Festprogramm ist vorbereitet zur Verhönerung des Festes. Großes hat der Verein "Vorwärts" in den vergangenen sechs Jahren seines Bestehens geleistet und kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Mitglieder des genannten Turnvereins am morgigen Tage mit besonderer Genugthuung auf das Geschaffene zurückblicken. In Einigkeit immer fröhlich vorwärts strebend, wird der "Vorwärts" auch in Zukunft sich schöner Erfolge erfreuen können und ganz gewiß seine sich gesteckten Ziele erreichen.

* [Telegamme gebühren.] Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers von Caprivi, durch welche die Telegrammgebühr von 6 Pfennigen pro Wort auf 5 Pfennige und die Mindestgebühr eines Telegramms von 60 auf 50 Pfennige herabgesetzt wird.

* [Der Werth der 800 Packete,] welche, wie wir berichteten, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche durch den Brand eines Eisenbahnwagens auf Bahnhof Fürstenwalde ein Raub der Flammen wurden, ist von der Ober-Post-Direktion abgeschätzt worden und beträgt ungefähr 40000 Mark. Die Post schätzt bekanntlich den Werth der Packete nach dem Gewicht ab und vergütet danach den Absendern, gleichgültig, ob der Inhalt der Packete höher oder geringer zu taxiren, den Verlust. Von dem Inhalt der Packete sind nur wenige Nebenreste vorhanden, die verkauft wurden, aber nur einen ganz geringen Betrag ergaben. Die Packete waren meist in Berlin aufgegeben und für Schlesien bestimmt.

* [Die Noth des Wildes] soll nach der Versicherung von alten Waldmännern, veranlaßt durch neuen Schnee und neue Kälte, den allerhöchsten Grad erreicht haben. Es wird zwar von den meisten Jagd-vestern für die Fütterung etwas gethan, namentlich von Dominialbesitzern, welche ihre Reviere in der Nähe haben, wenig oder gar nichts jedoch von Pächtern, deren Jagdrevier entfernt liegt. Die Hasen sollen so abgemagert sein, daß viele Jäger solche nicht mehr geschossen haben. Am Meisten leiden die Thiere an Wassermangel, da jetzt selbst die kleinsten Rinnale, die geschütztesten Quellen eingefroren sind. Taubenzüchter in der Stadt mögen sich dies ebenfalls merken, wir haben täglich Tauben bemerkt, welche ängstlich nach Wasser umhersuchten. Auch ihnen mag man Wasser geben, aber solches vor Erfrieren möglichst schützen. Wir wiederholen die Mahnung an alle Thierfreunde: Gedenket der hungrigen Vögel und des nothleidenden Wildes!

* [Deserteur.] Der Musketier Heimrich Reuner der 1. Comp. Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westphäl.) Nr. 13 hat sich am 12. d. Mts. heimlich aus der Garnison Münster in Westphalen entfernt, ohne bis jetzt zu seinem Truppenheil zurückgekehrt zu sein. Es liegt sonach gegen denselben der Verdacht der Fahnenflucht vor und ist es nicht unmöglich, daß Reuner, dessen Vater in Voigtsdorf wohnt, den hiesigen Kreis betritt. Reuner, welcher erst vor Kurzem als unsicherer Dienstpflichtiger zur Einstellung gelangte, ist 32 Jahre alt, sein Signalement ist folgendes: Haare: schwarz, Augenbrauen: schwarz, Augen: braun, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Bart: schwarzer Schnurrbart, Zähne: gesund, Gesichtsbildung: gewöhnlich, Gesichtsfarbe: verbrannt, Statur schlank, (1,78 m groß) Sprache: deutsch.

* [Stadttheater.] Freitag: Zum Benefiz für Herrn Director Trauth: "Der Meineidbauer", Volksstück von Anzengruber. Vor etwa Jahresfrist, am 6. December 1889, schloß Ludwig Anzengruber nach kaum zwanzigjähriger, fruchtbare Thätigkeit sein helles Dichterauge; ein jäher Tod riss den Fünfzigjährigen von uns; viel hatte er geleistet, mehr noch erwarteten wir von ihm. Wiens Gemeinderath decretierte dem entschlafenen Sänger ein Ehrengrab und ein Denkmal, er selbst baute sich in den Herzen Aller, die mit deutscher Zunge reden, insonderheit in den Herzen der Armen, Elenden, Enterbten, deren Wortführer er war, einen bleibenden Tempel. Die Worte, die er zu uns sprach, trugen den edlen Stempel der lauteren Wahr-

heit, die Charaktere, die er zeichnete, atmeten unverfälschtes Leben, und deshalb fanden seine Dichtungen auch dort freudige Aufnahme, wo das neu-hochdeutsche Idiom seinen vornehmsten Sitz zu haben behauptet. "Der Meineidbauer" kann zu den besten Werken des Wiener Autors gezählt werden, es ist von großer natürlicher Stärke und reich an dramatischen Vorzügen mannigfachster Art. Herr Director Trauth hatte das Stück, wie immer, mit größter Sorgfalt und seinem Verständniß in Scene gesetzt, und die Darsteller thaten ohne Ausnahme ihr Bestes, um den Ehrenabend des Bühnenleiters zu einem glanzvollen zu gestalten. Letzterer stand selbstredend im Vordergrunde des Interesses an der Darstellung. Was wir an diesem Künstler besonders schätzen gelernt haben, das sichere Verständniß seiner Aufgaben und die klare und zielbewußte Durchführung derselben, trat auch gestern wieder in erfreulicher Weise hervor. Nirgends ein Schwanken und ein Zaudern, überall fester Griff. Herr Trauth erwarb sich durch seine charakteristische, harmonisch abgetönte Kunstschilderung die wohlverdiente Anerkennung des vollbesetzten, dankbaren Hauses. Derselbe fand, wie schon erwähnt, in seinen Mitgliedern ebenso eifige wie glückliche Förderer seines Ehrenabends, zu dem auch wir ihn hiermit aufrichtig beglückwünschen. — Nur noch zwei Vorstellungen des ausgezeichneten Ensembles werden uns erfreuen: Montag geht, um allseitig geäußerte Wünsche zu erfüllen, nochmals "Sodoms Ende", das sensationelle Drama von Sudermann, in Scene, und Dienstag wird die Saison mit der lustigen Posse "Robert und Bertram", zum Benefiz für den trefflichen Charakterkomiker Herrn Hahn, endgültig geschlossen.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein goldener Siegelring gez. A. V. in der Schildauerstraße, ein Portemonnaie mit 4,15 Mt. Inhalt in der Wilhelmstraße, ein Paar gefütterte Lederhandschuhe und eine Brieftasche mit 2 Billets zu einem Vereinsvergnügen u. dergl.

n. Arnstadt. Am vorigen Donnerstag Abend gab die durch tüchtige Leistungen bekannte Elger'sche Capelle aus Warmbrunn das 2. Abonnement-Concert; dasselbe war trotz der unbeständigen Witterung ziemlich gut besucht. Wir lernten bei dieser Gelegenheit einen sehr tüchtigen Geiger in der Person des Concertmeister Herrn Hugo Elger — Sohn des Dirigenten — kennen, dessen außerst schwieriges Violin-Solo sich durch große Gewandtheit, Sicherheit, Reinheit und guten Vortrag auszeichnete, was auch der gespendete, allseitige Beifall des anwesenden Publikums bekundete. Auch die übrigen Pièces wurden gut vorgetragen.

¶ Löwenberg, 16. Januar. In das Stadtverordneten-Collegium wurden die Herren Kaufmann Thiermann (Vorsitzender), Kaufmann Moritz (Stellvertreter), Kaufmann C. J. Hanke (Schriftführer) und Übermacher Kühn (Stellvertreter), gewählt. — In Süßenbach starben beim Gutsbesitzer Robert Binner kurjer Zeit 3 Kinder an den tödlichen Diphtheritis, während in Folge eines Sturzes von der Treppe der Vater des genannten Besitzers, der Auszügler Ehrenfried Binner, nach schwerer und kurzer Krankheit verstarb.

f. Landeshut, 16. Januar. Gestern Abend wurde auf dem Bahnhofe in Ruhbank ein Arbeiter, der an der Weiche beschäftigt war und das Herannahen eines Zuges vielleicht nicht wahrgenommen hatte, von diesem erschossen und auf der Stelle getötet.

m. Greiffenberg, 16. Januar. In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Greiffenberg des R.-G.-B. wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren: Hölder, Vorstehender, Dr. Averarius, Stellvertreter, Kulemann, Schriftführer, Rittner, Stellvertreter, Stephan, Kassirer, Lindner, Stellvertreter, wiedergewählt. Des verstorbenen Begründers des R.-G.-B., des Herrn Th. Donat, wurde in ehrendster Weise gedacht. Auch in diesem Jahre wird die Ortsgruppe in ihren bisherigen Bestrebungen fortfahren und sich besonders die Pflege der Kienbergenlagen angelegen sein lassen. Da der Kassenbestand immer noch ein sehr geringer ist und auch für das neue Jahr verschiedene Ausgaben in Aussicht stehen, wurde beschlossen, beim Haupt-Vorstand wieder eine Zuwendung von 200 Mark zu beantragen.

s. Haynau, 16. Januar. Die im Mai v. J. hier selbst ins Leben gerufene Ortsgruppe des R.-G.-B. besitzt gegenwärtig 72 Mitglieder. Auf Kosten derselben soll auf der städtischen Promenade eine aus Gesteinsarten der Umgegend bestehende Felsgruppe errichtet werden.

h. Görlich, 16. Januar. Eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas in Folge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe in einer Schlaftube konnte in vergangener Nacht leicht den Tod dreier Menschenleben, zweier Kinder und des Dienstmädchen, herbeiführen, wenn nicht noch in letzter Viertelstunde Hilfe geworden wäre. Das Zimmer war geheizt worden, und jedenfalls hatte das Dienstmädchen, welches durch diese Unbedenkenlosigkeit das eigene Leben in Gefahr brachte, die Klappe beim Schafengehen zu zeitig geschlossen. Der Umstand, daß das Mädchen heute früh nicht zur gewohnten Zeit an die Arbeit ging, veranlaßte ein Betreten des Zimmers, und so wurde wie ärztlicherseits festgestellt, das Unglück noch in letzter Viertelstunde abgewandt. Natürlich werden alle drei Personen noch längere Zeit bedürfen, ehe die Folgen der Einathmung der giftigen Gase beseitigt sind.

† Spottau, 16. Januar. Die Bürgermeister-Angelegenheit ist hier in aller Munde. Der Bürgerverein hielt gestern im Schröter'schen Locale eine allgemeine Bürgerversammlung ab, welche von etwa drei- bis vierhundert Bürgern besucht war und sich ausschließlich mit der Bürgermeister-Angelegenheit beschäftigte. Aus der Versammlung heraus wurde nach kurzer Debatte der Wunsch laut, man möge durch eine Resolution der Behörde, dem Bürgermeister und auch nach außen ein bekannt geben, daß der Bürgermeister noch Freunde und Anhänger besitzt. Es wurde nachfolgende an den Regierungspräsidenten zu sendende Resolution einstimmig angenommen und sofort von Bielen unterzeichnet: „Die unterzeichneten Bürger Spottau's erklären hiermit ausdrücklich, daß sie Herrn Bürgermeister Weschke trotz der ihm zur Last gelegten Vergehen, durch welche das Disziplinar-Verfahren auf Amtsenthebung herbeigeführt worden ist, nach wie vor ihre Achtung und ihr Vertrauen entgegenbringen.“

¶ Breslau, 16. Januar. Zum Tode verurteilte nach städtiger Verhandlung das Schwurgericht gestern den 60-jährigen Getreidehändler August Scheffler, welcher am 31. October v. J. seine 25-jährige Geliebte Auguste Sperling durch Messerstich getötet hatte.

* Laurahütte, 16. Januar. Eine seltsame Lagerstätte hatte sich der Arbeiter Jendrusch aus Tworog ausgesucht, nämlich den Eiskellerboden des Hütten-Gasthauses. Als man ihn heranzog, antwortete er, er befände sich dort schon seit 8 Tagen und habe während dieser Zeit von Eis gelebt. Der Mensch war bisher zum Skelett abgemagert und hatte sich beide Beine erfroren. Im Lazareth mußten ihm beide Beine amputiert werden, doch überstand er die Operation nicht.

* [Sitzung der Königl. Strafkammer vom 17. Januar.] Ernst Liebig und Reinhard Kluge sind des Forstdiebstahls angeklagt. Dieselben erstanden im Octbr. 1888 in der Bastion zu Hermsdorf das Grundstück Nr. 1 zu Schreiberbau. Zu demselben soll, soweit sich die Angeklagten erinnern, seit 1841 die daranstehende Forstparzelle, welche 74 qm groß ist, gehörte, und behaupteten auch die früheren Besitzer, Bränel und Kirch, daß dies der Fall sei. Anfang August boten sich beide Angeklagte 11 Stämme Fichtenholz und 2 Stämme grüne Kieferstämmen. Da machte die Gräflich Schaffgotsch'sche Forstverwaltung ihr Besitzrecht dieser Parzelle geltend und es entstand ein sehr hartnäckiger Prozeß, welcher mehrere Instanzen durchlebte. Nach dem erstrichtlichen Urteil war der Wache Werth der entwendeten Stämme (40 Mt.) 40 Mt. als Strafe festgesetzt. Darauf legten beide Angeklagte Berufung beim Reichsgericht ein und erlangten Freispruch. Gegen dieses Urteil wiederum legte der Amtsadvokat Revision ein und heute nach Vorlesung der sämtlichen Altenstücke und sonstiger Utlinden beantwortete der Vertreter der kgl. Amtsadvokatschaft wiederum dieselbe Strafe nebst Auferlegung der Kosten. Der Gerichtshof vertrat jedoch die Verhandlung, u. u. noch weitere Forstbeamten zu laden, welche über den Besitztitel der Parzelle näheren Aufschluß geben sollten. — Die 3 übrigen angelegten Termine wurden ebenfalls vertagt, weil Zeugen und geladene Sachverständige nicht erschienen waren.

Von Interesse für alle Vortragenden.

Die Redner im deutschen Reichstage, serner die vorliegenden Professoren, Räthe, Lehrer &c. bedienen sich in der Neuzeit, zur Erhaltung der Frische und des Wohllangs der Stimme, fast ohne Ausnahme der Fay's achtten Sodener Mineral-Pastillen. Diese Pastillen wirken durch ihre mineralischen Salze außerst günstig auf Kehlkopf und Stimmgange; sie halten die Ausrohrung des Halses und die Heiserkeit ab und conservieren somit den frischen und sonoren Klang der Stimme. Von gleich hoher Wichtigkeit ist serner, daß durch die siete Feuchtigkeit des Halses die Gefahr catarrhalischer Entzündung der Atemungsorgane verminder wird. Fay's achtte Sodener Mineral-Pastille sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfz. zu beziehen.

Das schönste Näidchen von Hirschberg.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Hugk** zu Hirschberg ist heute am 16. Januar 1891, Nachmittags um 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Berwarter: Kaufmann **Emil Cassel** zu Hirschberg.

Anmeldefrist: bis zum 5. März 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung: den 11. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Priesterstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 22, eine Treppe hoch,

Allgemeiner Prüfungstermin:

den 13. März 1891, Vormittags 10 Uhr.

Anmeldefrist: bis zum 11. Februar 1891.
Hirschberg, den 16. Januar 1891.

Kettner,
Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts II.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 19. Januar er., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Gasthofe „zur Schneekoppe“ in Arnumhübel aus dem Forstreviere Wolfsbau

820 Stück Nadelholz-Langholz,
29 " " Stangen und
55 Rmtr. " Brennholz
öffentliche meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 12. Januar 1891.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zustellung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Wichtig für jeden Arbeitgeber und Arbeiter!

In der unterzeichneten Expedition ist zu haben:

Wichtige Bestimmungen über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Form von Fragen und Antworten.

Preis nur 10 Pf.

In Partien billiger
In diesen Bestimmungen ist alles Wissenswerthe in Bezug auf das in Kraft getretene Gesetz in fasslicher Form enthalten, so daß sich jeder Arbeitgeber und Arbeiter damit leicht zurechtsind kann.

Die Expedition der „Post aus dem Riesengebirge.“

Große Auswahl seiner
Herren-Geh- und Reisepelze
in nur guten Qualitäten und vorzüglichem Sitz,
elegante Damenpelze
in den neuesten Fächern und reichsten Auswahl am Lager
billigst unter Garantie Ihr guten Sitz und best. Qualität.

Damen-Pelz-Garnituren in allen zu wünschenden Pelz-Artikeln. Plüsch-, Seide-, Kammgarn-Tuchstoffe zu Damen Pelzbezügen stets am Lager. Für alle von uns gekauften Pelze leisten Garantie. Das Beziehen und Modernisieren von Pelzen wird bereitwillig und billigst ausgeführt.

Louis Wygodzinski's Nachfgr.

neben der Post.
Prämiert:
Breslau 1881. Hirschberg 1883.

Sämtliche Wollwaren-Artikel
als: Kapotten, Taillentücher, Kopftücher, Schulterkragen, Unterröcke, woll. Hemden, Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Pulswärmer, gestrickte Tricots, Jäckchen, Kleidchen, Tricot-Tailen,

gute Strumpfwollen

verlaufe ich der vorgerückten Saisons wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Große Auswahl in Corsets, Schürzen und seltenen Tüchern.

J. Königsberger,
Schildauerstraße 16.

Etablissement „Hohes Rad“

empfiehlt seine
vorzüglich gepflegten Biere vom Fass.
Reichhaltige Speisekarte, keine Weine,
solide Preise.

Ferner halte ich meine in der I. Etage gelegenen Räume zu Familienfestlichkeiten und Vereinen bestens empfohlen.

Billard- sowie Flügelbenutzung.
Mittagstisch im Abonnement à 60 Pf.

Hochachtungsvoll
P. Schmidt.

R.-G.-V. Ortsgruppe Hirschberg.

Freitag, den 23. Januar,
Abends 7½ Uhr,
im Concerthaus-Saale

Donat-Fonds:

Musikalisch-deklamatorische

Abendunterhaltung.

Reuter-Vorlesung von Herrn Riemenschneider. Gesangs-Vorträge von Frau Auguste Riemenschneider, A capella-Gesänge des hiesigen Chor-Gesang-Verein.

Preise der Plätze
für Mitglieder der Ortsgruppe und deren Angehörige: Voge Mk 1,50, Parquet Mk 1,00, Stehparterre und II. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf., für Nichtmitglieder nur Voge 50 und Parquet 25 Pf höher. Billet-Verkauf bei Herrn Zelder.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.
(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 18. Januar, Abends 8¼ Uhr
im „Schwert“ Familiensabend. Vortrag des Herrn Gymnasial-Oberlehrers Dr. Scholz: „Hans Ulrich von Schaffgotsch.“ Gäste will-



Violinen, Cithern,
Blasinstrumente,
Zieh-Harmonika's
etc.

am besten u. billigsten
direkt von der astrenom. Instr. Fabrik,

C. G. Schuster jun.,

255 u. 256 Erbachstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)

Illustr. Cataloge gratis und franko.

Sehr
wichtig
ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkrankungen usw. einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis.

Stadttheater in Hirschberg.

Herr Sonntag, den 18. Januar er.
geschlossen.

Montag, den 19. Januar 1891:
Vorlestes Vorstellung

Sodom's Ende.
Schauspiel von H. Sudermann.

Ein junges Mädchen aus guter Familie wünscht gegen Zahlung einer mäßigen Pension vom 1. April ab oder auch früher die Landwirtschaft zu erlernen. Gefällige Öfferten in die Expedition d. Bl. unter R. B. 91 erbeten.

3 herrschaftliche Wohnungen,

2 von 5 Zimmern mit nötigem Beigefüll, eine von 6 Zimmern mit großer Gartenbenutzung p. bald oder p. April zu vermieten. Näheres bei Paul Schulz, Wilhelmstraße 53.

Wohnung. 1 fl. frdl. möbl. Zimmer m. sep. Eng. a. Wusch m. Kost, dergl. 2 frdl. Wohnungen n. d. Promenade m. o. Möbl. für bald oder später zu vermieten. Off. erb. u. Cht. K. i. d. Exped. d. Bl. n. 3. I.

Berliner Börse vom 16. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.
20 Gros.-Stücke	16,155
Imperials	—
Defferr. Banknoten 100 Fl.	178,6
Russische do. 100 R.	23,700

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

		Zinsfuß.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,80
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,10
do. do.	3½	98,80
do. Staats-Schuldscheine	3½	99,60
Berliner Stadt-Oblig.	3½	96,25
do. do.	3½	96,25
Berliner Pfandbriefe	5	117,00
do. do.	4	104,2
Pommersche Pfandbriefe	4	—
Bohemische do.	4	101,30
Schles. altlandshäfl. Pfandbriefe 3½.	3½	98,00
do. landshäfl. A. do.	3½	98,00
do. A. u. C. do.	4½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,20
Bohemische do.	4	102,20
Preußische do.	4	102,20
Schlesische do.	4	102,20
Sächsische Staats-Rente	3	88,30
Preußische Prämiens-Anleihe v. 55	3½	170,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

		Zinsfuß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115	4½	114,50
do. do. X. rüdz. 110	4½	111,00
do. do. X. rüdz. 100	4	100,60
Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert.	4½	10,00
Schlesische Bod.-Cred.-Bödbr.	5	103,40
do. do. rüdz. à 110	4½	110,75
do. do. rüdz. à 100	4	100,50

Bank-Aktien.

		Zinsfuß.
Breslauer Disconto-Bank	7	106,25
do. Wechsler-Bank	7	165,70
Niederlausitzer Bank	—	—
Norddeutsche Bank	12	157,90
Oberlausitzer Bank	6	133,50
Defferr. Credit-Aktion	2½	175,75
Bommerische Hypotheken-Bank	—	—
Posener Provinzial-Bank	—	—
Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	122,30
Preußische Centr.-Bod.-C.	10	154,80
Preußische Hypoth.-Berl.-A.	8	108,25
Reichsbank	7	141,00
Sächsische Bank	5	113,60
Schlesischer Bankverein	—	123,60

Industrie-Aktionen.

		Zinsfuß.
Erdmannsdorfer Spinnerei	6½	92,60
Breslauer Pferdebahn	6	135,00
Berliner Pferdebahn (große)	12½	251,50
Braunschweiger Jute	12	117,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	130,60
Schlesische Feuerversicherung	33½	196,00
Ravensbg. Spin.	11	135,00
Bant-Disccont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	—	—
Privat-Disccont 3%	—	—

Druck von J. Böhheim, Hirschberg.